

**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie  
**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie  
**Band:** 28 (1921)  
**Heft:** 14

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

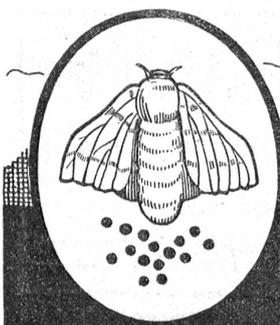
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Rob. Honold, Friedheimstraße, Oerlikon

# MITTEILUNGEN ÜBER



# TEXTIL-INDUSTRIE

**SCHWEIZERISCHE FACHSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE TEXTIL-INDUSTRIE**

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894: SILBERNE MEDAILLE — Schweizerische Landesausstellung Genf 1896: SILBERNE MEDAILLE

**Seide ♦ Schappe ♦ Kunstseide ♦ Baumwolle ♦ Wolle ♦ Leinen ♦ Stoff- und Band-Fabrikation  
Wirkerei ♦ Stickerei ♦ Hilfsindustrien ♦ Technik ♦ Handel ♦ Mode ♦ Sozialpolitik ♦ Unterricht**

*Offizielles Organ des Verbandes der Angestellten der Schweizerischen Seidenindustrie (V. A. S.)*

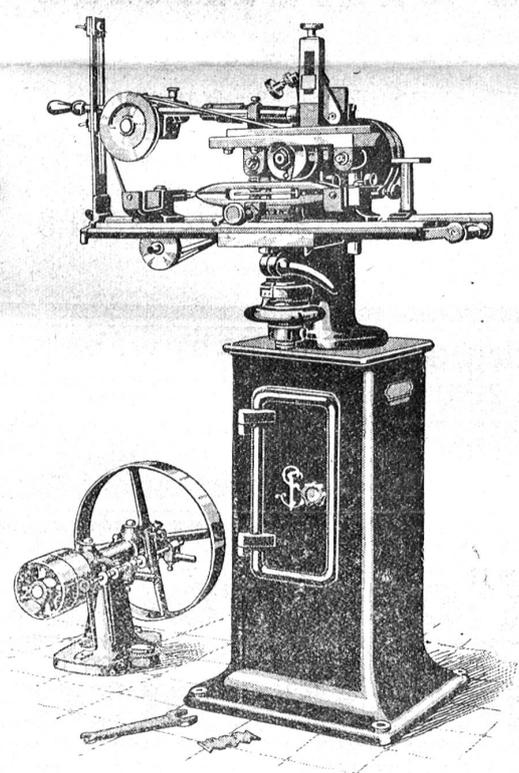
**Abonnementspreis:** Schweiz: Halbjährl. Fr. 6; jährl. Fr. 12  
Ausland: " 8; " 16

Die Mitteilungen über Textilindustrie erscheinen am 15. u. letzten jeden Monats. - Probe-Abonnemente können jederzeit beginnen. - Abonnemente nehmen alle Postbureaux sowie die Administration der Mitteilungen über Textilindustrie, Zürich 7, Rämistrasse 44, entgegen.  
Postcheck- und Girokonto VIII 7280 Zürich.

**Insertionspreise:** Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts.  
Ausland 40 "

Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20  
Alleinige Annoncen-Regie:  
ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH, Bahnhofstr. 61  
Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sitten, Neuchâtel, Mailand etc.

No. 14. XXVIII. Jahrgang | Schriftleitung: Redaktionskommission des V. A. S. | 31. Juli 1921



## Gebr. Stäubli, Horgen (Schweiz) Textil-Maschinen-Fabrik

Neuheit! Wichtig für Webereien!

Patent **Webeschützen** = Patent

## Egalisier = Maschine

Der Gebrauch derselben bietet sehr große Vorteile und bewirkt den sichern Gang der Webstühle.  
Große Ersparnis an Schützen u. Pickers.  
Verlangen Sie Prospekte!

Bei Anfragen beliebe man sich auf die „Mitteilungen über Textil-Industrie“ zu beziehen.

# Bandfabrik Neumatt, Oberkulm b. Aarau

Baumwollbänder aller Art für Mercerie, Korsetten, Wäsche, Konfektion und Tricotagen  
Ausrüst- und Durchziehbänder in Baumwolle und Seide

Billige Preise

Erstklassige Qualitätsfabrikate

Rasche und Sorgfältige Bedienung  
Nur Engros-Verkauf

Webgeschirre  
aller Art,  
sowie:

## GUSSSTAHL- DRAHT- WEBELITZEN



Felten & Guilleaume  
Carlsmerk Act. Ges.  
Cöln-Mülheim

Vertreter für die Schweiz:  
**GEBRÜDER BAUMANN**  
Rüti-Zürich

12000 61

im Entstehen begriffene Brände  
in Textil-Betrieben  
löschte

## Minimax

Verlangen Sie Prospekt Ti. 19

**MINIMAX-Gesellschaft Zürich 8**

## Drucksachen jeder Art

besorgt prompt und billig

**Buchdruckerei PAUL HESS, ZÜRICH 1**  
Schifflande 22

**Hch. Hegetschweiler** Bandwebstühle  
für Seiden-, Baumwoll-, Elastic-  
und Sammetband  
Kreisladen, Doppelladen  
liefert  
Bandwebstuhl-Fabrik J. Müller, Frick

Eblecherweg 58 **ZÜRICH** Gegründet 1860

Rohe und gefärbte Seide, rohe und  
gefärbte Seidenabfälle, Schappe.

## Für Maschinenfabrik

Zwei Patente für  
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen

sehr wichtige Erfindungen werden zum Verkaufe oder  
gegen Lizenz angeboten. + In- und Auslandspatente.

Gest. Offerten an 102  
**J. H. Hoerni, Volkmarstraße 11, Zürich**

## Klosetrollen und -Papiere

Billige Qualität, für grosse Fabriken. Ver-  
langen Sie Offerte von

**Goetschel & Cie., Chaux-de-Fonds**  
Kartonnagen und Luxuspapierfabrik

Pour des demandes prière de se référer à „Mitteilungen über Textil-Industrie“.

# Mitteilungen über Textil-Industrie

**Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie**

OFFIZIELLES ORGAN DES VERBANDES DER ANGESTELLTEN DER SCHWEIZER. SEIDENINDUSTRIE (V. A. S.)

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROB. HONOLD, ÖRLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14

Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, Bahnhofstr. 61

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der Mitteilungen über Textil-Industrie, Zürich 7, Rämistrasse 44, entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—

Für das Ausland „ „ 8.—, „ „ 16.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

**Inhalt:** Zur Lage der schweizerischen Seidenstoffweberei. — Zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise. — Die schweiz. Textilmaschinenindustrie im Jahre 1920. — Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten. — Zollerhöhungen in Deutschland. — Neue französische Seidenzölle. — Generalversammlung des Verbandes der Lyoner Seidenstoff-Fabrikanten. — Der Textilmarkt in Lille. — Aus der englischen Baumwollindustrie. — Aus der Wollindustrie. — Die Textilindustrie. — Erste nationale Ausstellung angewandter Kunst. — Textilausstellung Basel. — Die Wirtschaftlichkeit des elektrischen Antriebes. — Patent Stoff-Mess- und Legemaschine. — Aus der Geschichte der Basler Bandindustrie. — Zur Krisis in der St. Galler Stickereiindustrie. — Das Färben von Kunstseide. — Die jugendliche Mode. — Zur Charakteristik der Mode des Jahres 1921. — Marktberichte. — Die zürcherische Seidenwebschule. — Unterrichtskurse des V. A. S. — Gesellschaft zur Förderung des gewerblichen Unterrichts für Angehörige der Basler Bandindustrie.

## Zur Lage

### der schweizerischen Seidenstoffweberei.

Die Lage der schweizerischen Exportindustrien ist eine trostlose und die Mittel, die von den Behörden ergriffen werden, um der Arbeitslosigkeit zu steuern und den Absatz im Inland zu fördern, erweisen sich für sie als untauglich und zum Teil schädlich. Die Zollerhöhungen verüben die Lebenshaltung, verhindern den so notwendigen Lohnabbau und geben endlich dem Ausland scheinbar das Recht, gleichfalls die Zölle hinauf zu schrauben und die Einfuhr schweizerischer Waren zu erschweren. In noch schärferem Sinne wirken die Einfuhrverbote. Versuche, um den Exportindustrien von staatswegen zu helfen, haben bisher fehlgeschlagen. Es sei in dieser Beziehung erinnert an die Bestrebungen zur Gründung einer Exportbank, an die Tätigkeit der Warenaustausch-Genossenschaft, an die Kompensationsabkommen mit den Oststaaten usw. Auch die Schritte, die neuesten unternommen werden, um die notleidende Stickereiindustrie mit Mitteln des Bundes zu unterstützen, haben noch zu keinem praktischen Ergebnis geführt und ein solches erscheint überhaupt unwahrscheinlich. Es wird wohl auch in Zukunft so bleiben, wie es bisher immer gewesen ist, daß die Exportindustrien auf sich selbst, d. h. auf ihre eigene Leistungsfähigkeit und Finanzkraft angewiesen sind und den Kampf ums Dasein ohne fremde Hilfe führen müssen. Dieses Auf-sich-selbst-gestellt-sein hat der schweizerischen Exportindustrie das notwendige Selbstvertrauen und die erforderliche Kraft gegeben, die zur Eroberung der Weltmärkte unter schwierigen Verhältnissen erforderlich waren und die Tatsache, daß in den langen Friedensjahren und während der Kriegszeit die schweizerischen Exportindustrien ihre wirtschaftliche Stellung behaupten konnten und sogar gestärkt haben, ist ein Beweis dafür, daß es sich um Industrien handelt, die auf dem Weltmarkte einen notwendigen Faktor darstellen und ihre volle Daseinsberechtigung haben.

Die Industrien, denen durch Zollerhöhungen, Einfuhrverbote, Staatsaufträge, Subventionen nicht geholfen werden kann, die vielmehr durch Maßnahmen dieser Art indirekt Schaden leiden, haben dafür gewiß das Recht vom Staate zu beanspruchen, daß er wenigstens ihren besonderen Verhältnissen nach Möglichkeit Rechnung trage. Diese Erwägung war maßgebend bei der Beratung und Beschlußfassung über die Resolution, die der Verband schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten in seiner Generalversammlung vom 8. Juli gefaßt hat und die namentlich in bezug auf die Steuergesetzgebung und bei der Handhabung der Steuergesetze und Verordnungen durch die Behörden, Verständnis für die Industrie und für die

finanzielle Gebarung des Exportgeschäftes verlangt. Welche Rolle die Steuerfrage für die Seidenindustrie auch des Auslandes spielt, ist aus dem Bericht über die kürzlich abgehaltene Generalversammlung des Verbandes der Lyoner Seidenstoff-Fabrikanten ersichtlich. Es wurde dort in schärfster Form gegen die zu weit gehenden und fast ausschließlich Industrie und Handel belastenden Steuermaßnahmen Verwahrung eingelegt. Die Lyoner Fabrikanten beabsichtigen direkt an das französische Parlament zu gelangen, um für sich und ihre Arbeiter die Daseinsmöglichkeit zu wahren. Dabei befindet sich die Lyoner Seidenweberei, die ihre Erzeugnisse in erheblichem Umfange im zollgeschützten Inlande absetzen kann und über eine mächtige Organisation verfügt, der gleichartigen schweizerischen Industrie gegenüber in einer bevorzugten Lage.

Gleichzeitig wird in der Resolution auch betont, daß die schon weitgehende Betriebseinschränkung noch verschärft werden muß, um nicht durch ein Ueberangebot von Ware die Krise zu verlängern und die Preise noch mehr zu werfen. Die Seidenstoffweberei ist seinerzeit als eine der ersten Industrien im Preisabbau vorangegangen, hat jedoch in dieser Beziehung schon lange die Grenzen überschritten, die angesichts ihrer Produktionsbedingungen, nach kaufmännischen Grundsätzen zulässig sind. Auf diesem Wege kann unmöglich weiter gegangen werden, da von der bedrohten wirtschaftlichen Lebensfähigkeit der schweizerischen Seidenstoffweberei und ihrer Hilfsindustrien, die Arbeits- und Verdienstgelegenheit für etwa 20,000 Arbeiter abhängt und ferner einige Tausend Angestellte, die dem Rohseidenhandel, dem Großhandel in Seidenwaren und auch anderen Branchen angehören, auf diese Industrie angewiesen sind.

In der Resolution wird endlich noch auf die sich verschlechternden Absatz- und Zollverhältnisse hingewiesen. Die schweizerischen Exportindustrien mußten seit Friedensschluß in dieser Beziehung gewaltige Enttäuschungen erleben, indem an Stelle der nach Friedensschluß erwarteten wirtschaftlichen Entspannung, eine Zeit ausschließlicher nationalistischer Absperrungspolitik getreten ist. In der letzten Zeit haben Deutschland, Italien, Frankreich und Spanien die Zölle auf Seidenwaren erhöht; die Vereinigten Staaten sind im Begriffe ein gleiches zu tun, wobei die Ausfuhrmöglichkeit nach diesem Lande überhaupt in Frage gestellt ist, und die Oststaaten halten ihre Einfuhrverbote wenigstens den schweizerischen Erzeugnissen gegenüber aufrecht. Es ist unseren Behörden bisher nicht gelungen, für die schweizerischen Waren bessere Absatzbedingungen zu schaffen und in den osteuropäischen Ländern und den Staaten der ehemaligen österreichisch-

ungarischen Monarchie ist die schweizerische Exportindustrie der französischen, italienischen und englischen Konkurrenz gegenüber sogar direkt benachteiligt. Dieses Versagen auf dem Gebiete der auswärtigen Handelspolitik läßt es umso notwendiger erscheinen, daß wenigstens bei den Verwaltungsmaßnahmen im Inlande, auf die Verhältnisse der Exportindustrie Rücksicht genommen werde. Eine einmal verarmte Industrie ist nicht mehr in der Lage, das finanziell sehr hohe Ansprüche stellende Exportgeschäft wieder aufzunehmen, mögen ihre Erzeugnisse einen noch so guten Ruf genießen und auch ihre Beziehungen zu der ausländischen Kundschaft vorzügliche sein.

### Zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise.

Die herrschende Wirtschaftskrise hat die gesamte schweizerische Industrie, und davon insbesondere die Export-Industrien: Textilindustrie, Stickereiindustrie usw. sehr stark betroffen. Wesentliche Betriebseinschränkungen, sogar Betriebseinstellungen, Entlassungen von Arbeitern und Angestellten mehren sich von Monat zu Monat. Die Zukunftsaussichten der schweizerischen Textilindustrie sind die denkbar schlechtesten.

Ein Fachmann aus der Textilbranche, Herr A. St., hat unter obigem Titel vor kurzem in der „N. Z. Z.“ nachstehende Schilderung gegeben und die Wege skizziert, die nach seiner Auffassung zur Ueberwindung der Krisis einzuschlagen wären. Herr A. St. schreibt:

„Als wir im November letzten Jahres angesichts der heranwachsenden Krise an dieser Stelle alle Volksgenossen ermunterten, zu glimpflichem Ueberdauern der schlimmen Zeit „zusammenzuhalten“, haben wir uns ganz speziell mit den industriellen Produzenten und bemittelteren Konsumenten beschäftigt. Es entzieht sich unserer Beurteilung, ob die letzteren die aus der allgemeinen Not geborene Pflicht, zu einem regeren Warenumsatz das mögliche beizutragen, an ihrem Orte erfüllt haben. Vereinzelt stellen wir mit Bedauern fest, daß größere private Aufträge der Valutavorteile wegen dem Ausland zugehalten wurden, indes man darüber nicht im unklaren war, daß von Arbeit zurzeit entblöbte inländische Spezialisten die Besteller qualitativ mindestens so gut bedient und ihnen schon mit Rücksicht auf vorkommende Reparaturen größere Garantien geboten hätten.“

Von den Industriellen dagegen darf fast ausnahmslos gesagt werden, daß sie auf jede denkbare Weise die Krise zu mildern trachteten, wobei ihre Opfer weit über das hinausgingen, was Gesetz und Verordnung an Arbeitsbeschaffung und finanzieller Unterstützung der Arbeitslosen von ihnen verlangen konnten. Außerdem machten sie dem Zwischenhandel, wie der Konsumentenschaft durch oft erhebliche Preisabschläge Zugeständnisse, in der Erwartung mittelst Verzichtes auf teils vertraglich festgelegte Preise Kauf und Verkauf im Kleinhandel wieder in Gang zu bringen. Mit welchem Erfolg ist hier vor Monaten dargelegt worden.

Da wir vom „Zusammenhalten“ aller Volksgenossen sprachen, schlossen wir in die Aufforderung die Arbeiter, in deren Macht und gutem Willen es liegt, zur Besserung der Lage ihren Teil beizusteuern, ein. Sie sind Kronzeugen dafür, in welchem Maße die Lager in den Fabriken sich gestaut haben, und wissen es aus nächster Anschauung, daß Aufträge im Inland fehlen und der Markt im Ausland bis jetzt verschlossen blieb, und wie die Industriellen, trotz den mangelnden Bestellungen Stapelartikel anfertigen ließen zu dem alleinigen Zwecke, die Arbeiter bis an den Rand der Betriebsmittel zu beschäftigen und verdienen zu lassen. Dies gilt vor allem für die Textilindustrie, die in solchem Bestreben teures Rohmaterial zu den höchsten bis jetzt erreichten Löhnen auf Vorrät verarbeitet. Daß diese „Wohlfahrtslager“, wie man sie wohl

nennen darf, schwere Verlustposten bedeuten, ist leicht errechnet, und dürfte, nebenbei gesagt, den Steuerbehörden den Weg zur Behandlung der betreffenden Unternehmen weisen.

Die Möglichkeit, in diesem Tempo fortzufahren, nimmt nun aber an der Begrenztheit der Betriebsmittel ihr Ende. Gelegentlich auftauchende Aufträge sind nicht annehmbar, weil die offerierten Preise die Kosten nicht decken, es sei denn, der Betriebsinhaber ermögliche es, billiger als bisher zu produzieren. Hierzu kann ihm der Arbeiter behilflich sein, wenn er sich bereit erklärt, bei Aussicht auf Vollbeschäftigung etwas vom Lohne abzulassen, womit er auf keinen Fall schlechter gestellt würde als bei der heutigen nur teilweisen Beschäftigung. Das Maß dieser Senkung wird in jedem Fall wieder etwas verschieden sein. Jedenfalls wird es aber in der Textilindustrie niemand einfallen, den Lohnabbau mit dem Preisabbau Schritt halten zu lassen; vielmehr soll der Lohnabbau dem Preisrückgang in deutlicher Distanz erst folgen. Ueberhaupt darf wohl gesagt werden, daß es der Wunsch der Textilindustriellen ist, die Löhne, auch wenn die Preise das Niveau der Vorkriegspreise ungefähr erreichten, nicht wieder auf die Stufe derjenigen im Jahre 1912 oder 1914 herabzusetzen. Sofern er nicht durch die Konkurrenz dazu gezwungen wird, hat der Unternehmer keinerlei Interesse an niedrigeren Löhnen. Daß er heute ohnmächtig einem unterbietenden Ausland gegenübersteht, zeigt ein Blick auf die Handelsstatistik. Wenn wir einen beliebigen bescheidenen Gewebeartikel, sagen wir Position 367\*), als kleines Beispiel herausgreifen, so zeigt sich folgendes Bild:

1913 Jahresimport 2684 q  
Jahresexport 7374 q = Aktivbilanz 4690 q

1921 I. Quartal  
Import 1028 × 4 4112  
Export 331 × 4 1324 = Passivbilanz 2788 q

Daraus ergibt sich ein theoretisches Jahresdefizit pro 1921 von 7478 q

Das sind Erscheinungen, die es einem erklären, daß nach Schutz der inländischen Industrie gerufen wird, einem Arbeiter zugute kommen soll. Wie nötig sie dieses Schutzes bedürfen, zeigt der Stand der Beschäftigung in der Textilindustrie Mitte letzten Monats. Die Zahl der Arbeiter ist von einem Normalstand von 36,650 auf 32,260 gesunken. Von diesen 32,260 waren am 15. Juni noch 19,010 (= 58,9%) voll, 13,120 (= 40,7%) teilweise und 130 (= 0,4%) gar nicht beschäftigt. Die Verhältnisse haben sich seit dem Monat März wesentlich verschlimmert. Kamen damals auf 24 Vollbeschäftigte 10 teilweise Beschäftigte, so stehen heute 24 Vollbeschäftigten bereits 17 Teilbeschäftigte gegenüber. Die 32,266 Personen arbeiteten an Stelle der normalen 1,548,768 Stunden pro Woche nur deren 1,327,139 Stunden, was einer durchschnittlichen zeitlichen Reduktion der Arbeitszeit von 14,3% gleichkommt, gegenüber 12% im Monat März laufenden Jahres.

Die durchschnittliche Stundenzahl pro Woche betrug:

	Mitte Dez. 20		Mitte März 21		Mitte Juni 21	
	Std.	Min.	Std.	Min.	Std.	Min.
Baumwollindustrie	45	10	44	54	43	35
Wollindustrie	43	12	38	53	36	45
Wirkerei	44	31	35	45	35	58
Total	44	40	42	18	41	6

Dabei ist freilich nicht zu übersehen, daß der Stand der Beschäftigung von Betrieb zu Betrieb und von Branche zu Branche wechselt. Während beispielsweise die Feinweberei und die Kammgarnspinnerei etwelche Besserung der Lage verzeichnen, wird diese erfreuliche Tatsache durch den steigend schlechten Gang der Baumwollspinnereien, vorab

\*) Baumwollgewebe, glatt oder geköpert.

aber der Grob-, Bunt- und Tuchwebereien mehr als aufgewogen. Inzwischen rafften sich die valutaschwachen Länder zu fieberhafter Fabrikation und zu vermehrter Ausfuhr auf, was deshalb für unsere Exportindustrien eine nicht zu unterschätzende Gefahr bedeutet, als ihr bisher gesicherte Absatzgebiete für lange oder gar dauernd verloren gehen können. Davor sollte unser Land bewahrt werden, und es kann dies, wenn die Bevölkerungskreise oder Berufsschichten, die direkt oder indirekt mit den Exportindustrien zu tun haben, und alle, die guten Willens sind, wozu wir die Mehrheit der Arbeiter zählen, ihren redlichen Teil dazu beitragen.



### Die schweiz. Textilmaschinenindustrie im Jahre 1920.

Die im letzten Jahre eingetretene Krisis in der Textilindustrie aller Länder war natürlicherweise auch für die Textilmaschinenindustrie von größter Tragweite und Bedeutung. Die volle Rückwirkung der Krisis dürfte indessen erst dieses Jahr so recht zur Geltung gelangen. Ueber den Einfluß der Krisis schreibt der Verein Schweizerischer Maschinenindustrieller folgendes:

#### a) Spinnerei- und Zwirnmaschinen.

Der Geschäftsgang kann als ein guter bezeichnet werden. Namhafte Auftragserteilungen, speziell aus den Ententeländern, aber auch aus der Schweiz erfolgten, zum Teil mit langen Lieferfristen. Gegen Mitte, besonders aber im letzten Quartal, machte sich infolge des Mangels an flüssigen Mitteln und der sich verschlechternden Valutaverhältnisse eine Abnahme der Kauflust bemerkbar. Im Verkehr mit Spanien waren die andauernden Schwierigkeiten im Transit durch Frankreich äußerst störend. Bei weiterem Andauern der mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse sind die Aussichten für die Zukunft keine günstigen.

#### b) Webereimaschinen.

Im allgemeinen darf das abgelaufene Geschäftsjahr als ein gutes bezeichnet werden. Der Bedarf an Webereimaschinen war anhaltend groß und der Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Webereien wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Wir waren somit das ganze Jahr vollbeschäftigt und konnten Neubestellungen nur mit sehr langen Lieferfristen entgegennehmen. Die Wirkungen der 48-Stundenwoche auf die Produktion macht sich speziell in der Gießerei in sehr nachteiliger Weise bemerkbar, sodaß trotz dem Widerstand der Arbeiter und ganz besonders der Gewerkschaft, die Leistung von Ueberzeitarbeit in der Gießerei unumgänglich wurde, um die Werkstätte mit genügend Guß zu versehen.

Durch die äußerst schlechten Valutaverhältnisse und die in der Baumwoll- als auch in der Seidenindustrie immer akuter werdende Krisis flaute die Nachfrage nach Textilmaschinen zu Beginn des Herbstes gänzlich ab, sodaß bei Jahresabschluß eine vollkommene Stockung in Neubestellungen eintrat. Dank unserem noch ansehnlichen Auftragsbestand wird es uns möglich sein, den Betrieb auch weiterhin voll aufrecht zu erhalten, trotzdem infolge der eingetretenen Verhältnisse eine gewisse Anzahl von Aufträgen rückgängig gemacht wurden.

Die Exportverhältnisse haben sich für unsere Industrie, infolge der ganz bedeutenden Erhöhung der Einfuhrzölle in den meisten Staaten, sowie der stark gestiegenen Frachtsätze äußerst erschwert. Die überaus mißlichen Valutaverhältnisse und die Tendenz, in erster Linie die einheimische Industrie zu bevorzugen, die in bezug auf Rohmaterialien und Produktionsverhältnisse weit günstiger gestellt ist, gestalten die Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland immer schwieriger, die außerdem durch die fortwährenden Lohnforderungen unserer Arbeiterschaft und

der engherzigen Anwendung des Arbeitszeitgesetzes noch mehr herabgemindert wird.

Unsere hauptsächlichsten Absatzgebiete sind immer noch Frankreich und Italien, die nordischen Staaten und die Schweiz stehen an zweiter Stelle, und nachher folgen Brasilien, Japan und Spanien. In allen diesen Staaten herrscht heute eine überaus scharfe Krisis in der Textilindustrie, sowie in den übrigen Industrien, die, wie wir hoffen, nicht allzu lange andauern wird, da sich sonst notgedrungen größere Betriebseinschränkungen nicht vermeiden lassen würden.

Die Aussichten, wenn auch nicht unmittelbar für die nächste Zukunft, sind deshalb für uns nicht besonders optimistisch zu beurteilen: solange die Kursverhältnisse und die Preisfrage nicht eine gründliche Aenderung erfahren, dürfte auf eine starke Belebung des Textilmaschinenmarktes nicht gehofft werden, umso mehr, als die herrschende Krisis in der Baumwoll- und Seidenindustrie sehr schlimme Folgen nach sich ziehen dürfte, die allerdings auf den Preisabbau von entscheidender Bedeutung sein wird.

#### c) Stickereimaschinen.

Die Absatzmöglichkeiten für die Stickereimaschinen waren im Jahre 1920 im allgemeinen befriedigend. Zwar konnten die im Frühjahr an die eingetretene leichte Besserung auf dem St. Galler Stickereimarkt geknüpften Hoffnungen auf eine Entwicklung des Inlandgeschäftes nur in geringem Maße verwirklicht werden und übte die rasch sich wieder verschlechternde Lage der einheimischen Stickereiindustrie naturgemäß einen ungünstigen Einfluß auf die Stickmaschinenverkaufstätigkeit aus. Indessen gelang es, den Ausfall durch das Exportgeschäft namentlich in die im Wiederaufbau begriffenen Industriegebiete von Nordfrankreich weit zu machen. Die rege Nachfrage nach Stickmaschinen in Frankreich, die zu einer raschen und wesentlichen Erhöhung der Arbeiterzahl und damit der Produktion führte, begann allerdings in der zweiten Hälfte des Jahres nachzulassen, indem die Bereitstellung der für die Aufnahme der Maschinen bestimmten Lokalitäten in den zerstörten Gebieten mit den vertraglich vorgeschriebenen Lieferterminen bei weitem nicht Schritt halten konnte. Die Verzögerung in der Abrufung der bestellten Maschinen führte in Anpassung an die Liefermöglichkeiten zu neuer Einschränkung des Fabrikationsprogramms und zur Reduktion der Arbeiterzahl auf ihren früheren Stand.

Bei der herrschenden allgemeinen Depression in der Stickerei-Industrie der verschiedenen Staaten machte sich die zwar von ihrer tiefen Valuta stark begünstigte, jedoch unter den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen im Reiche leidende deutsche Konkurrenz in der Schweiz und im Ausland wenig fühlbar.

## Import - Export

**Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten.** Nach dem Bulletin des amerikanischen Konsulates beträgt die Ausfuhr aus dem Konsularbezirk St. Gallen nach den Vereinigten Staaten, den Philippinen und Porto Rico im Juni 1921 7,452,956 Fr. oder 931,552 Fr. weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Von diesen 7,5 Millionen Franken entfallen nahezu 4,7 Millionen Franken auf glatte Baumwollstoffe in Transparentausrüstung und auf gewobene und gestickte Plattstichgewebe und nur 2,3 Millionen Franken auf Stickereien.

**Neue französische Seidenzölle.** Die französische Regierung hatte erstmals im Sommer 1919, namentlich im Hinblick auf die damalige bedeutende Wertsteigerung der Ware, eine Zollerhöhung auf dem Wege der Einführung von Zuschlagskoeffizienten vorgenommen. Es handelte sich um eine Maßnahme, die im Widerspruch stand zu den vertraglich mit der Schweiz festgelegten Seidenzöllen, doch hatten die Verwahrungen der Bundesbehörden keinen Erfolg und die schweizerische Seidenindustrie mußte sich mit den Zollerhöhungen, die für die damaligen Verhältnisse

nicht bedeutend waren, abfinden, umso mehr, als damit die so lästigen französischen Kontingentierungsmaßnahmen ein Ende fanden.

Mit Dekret vom 29. Juni 1921 hat nun die französische Regierung eine weitere und erhebliche Erhöhung der Zölle vorgenommen, die sofort, d. h. am 4. Juli in Kraft getreten ist. Sie hat damit dem Drängen der französischen Seidenweberei nachgegeben und ist mit den neuen Zuschlagskoeffizienten viel weiter gegangen als sich durch die Entwertung der französischen Valuta rechtfertigen läßt. Sie kann sich bei ihrem Vorgehen allerdings darauf berufen, daß andere Staaten, die Schweiz nicht ausgenommen, den gleichen Weg gehen.

Für die wichtigsten Positionen der Seidenkategorie lauten die Zollsätze (Minimaltarif in französischen Franken für 100 kg netto), die bisherigen und die neuen Zuschlagskoeffizienten wie folgt:

aus T.-No. 459	Minimaltarif	bisheriger Koeffizient	neuer Koeffizient
<b>Ganzseidene dichte Gewebe</b>			
und Foulards, anderweitig nicht genannt:			
roh	Fr. 500.—	1,9	3,5
farbig	" 325.—	1,8	3,5
schwarz	" 250.—	1,8	3,5
Krepp, Tüll und Posamenterie	" 400.—	1,6	2,2
Gaze und Etamine	" 400.—	2,1	2,3
Mousseline, Grenadine, Voiles	" 600.—	1,8	2,2
Samt und Plüsch	" 600.—	1,6	2,6
Beuteltuch	" 400.—	2,1	2,3
<b>Gewebe asiatischer Herkunft:</b>			
Foulards, Krepp, Tüll	" 900.—	1,9	1,9
Habutais und dergl.	" 375-600	1,9	3,5
Gewebe aus Floretseide	" 400.—	1,1	1,9
<b>Gewebe aus Seide od. Floretseide</b>			
mit andern Gespinsten gemischt, die Seide oder Floretseide dem Gewichte nach vorherrschend	" 300.—	1,8	4,7
<b>Bänder aus Seide oder Floretseide,</b>			
auch gemischt, die Seide oder Floretseide dem Gewicht nach vorherrschend:			
Samtband	" 500.—	2,0	2,0
andere Bänder	" 400.—	2,3	2,5
<b>Halbseidene Gewebe und</b>			
<b>Bänder, Baumwolle dem Gewichte nach vorherrschend:</b>			
Gewebe	" 372.—	1,8	5,5
Bänder	" 372.—	2,4	5,0
<b>Gewebe aus Kunstseide:</b>			
ganz aus Kunstseide	" 900.—	2,7	3,5
mit Kunstseide gemischt: Zoll und Zuschlag des höchstbelegten Bestandteiles.			

Für die ganzseidenen, dichten Gewebe, welche für die Ausfuhr aus der Schweiz nach Frankreich in erster Linie in Frage kommen, beträgt die Zollbelastung nunmehr etwa 5 bis 6%, für die halbseidenen Gewebe (Krawattenstoffe) erheblich mehr. Da die französische Seidenweberei, infolge der viel niedrigeren Arbeitslöhne billiger herstellen kann als die schweizerische Industrie, so tritt die Zollbelastung noch stärker in die Erscheinung. Dabei verlautet von mißgebender Seite, daß in den ersten Monaten 1922 eine allgemeine Revision der Zuschlagskoeffizienten Platz greifen werde.

Zum Schluß sei erwähnt, daß die gezwirnten Seiden, die einem Zoll von Fr. 300.— für 100 kg unterliegen, welcher Ansatz bisher von Zuschlagskoeffizienten verschont worden war, nunmehr mit dem Koeffizienten 2 bedacht worden sind; es handelt sich also um eine Verdoppelung des Zolles und um eine Maßnahme, die insbesondere in Italien Widerspruch hervorruft. Für Schappe wird der Koeffizient von 2,9 auf 4,1 erhöht.

Die Zuschlagskoeffizienten finden auch auf die Zölle des Generaltarifs Anwendung, die z. B. für die ganzseidenen, dichten Gewebe auf 3000 Fr. für 100 kg lauten. Zurzeit ist den Ansätzen des Generaltarifs unterworfen die Einfuhr aus Deutschland, Ungarn, Deutsch-Oesterreich und Bulgarien.

**Zollerhöhungen in Deutschland.** Die deutsche Regierung hat, nach Kündigung der Handelsverträge (so auch des Vertrages mit der Schweiz vom 12. November 1904), vom 24. Juni 1921 an allgemein die Sätze des Generaltarifs in Kraft gesetzt.

Für die Hauptpositionen der Seidenkategorie kommen folgende neue Ansätze in Frage:

T.-No.	Neuer Ansatz (Generaltarif)	Bisheriger Ansatz	
391	Rohseide, zweimal gezwirnt	200.—	120.—
392	desgl., weißgefärbt, ungezwirnt	30.—	frei
	desgl., weißgef., 2mal gezwirnt	250.—	120.—
	desgl., farbig, 2mal gezwirnt	250.—	140.—
399	Seidenzwirn, in Aufmachung für:		
	Detailverk. aus Roh- od. Kunstseide	300.—	140.—
	desgl. aus Floretseide	75.—	50.—
405	Dichte Gewebe, ganz aus Seide	800.—	450.—
	Dichte Gewebe, teilw. aus Seide	450.—	350.—
407	Beuteltuch	1000.—	600.—
409	Wirkwaren, ganz aus Seide	800.—	500.—
	Wirkwaren, teilweise aus Seide	550.—	400.—

Die Zölle verstehen sich für 100 kg und sind in Gold zu bezahen.

Für Kunstseide verbleibt es bis zum 10. Januar 1923 bei den Ansätzen des Minimaltarifs, d. h. 30.— für ungefärbte, 60.— für gefärbte und 90.— für zweimal gezwirnte Waren. Bei den undichten Geweben (Krepp, Gaze und dergl.) bleiben die bisherigen Zölle von 1000 und 1500 in Kraft, das es sich um die Ansätze des Generaltarifs handelt.

## Industrielle Nachrichten

### Frankreich.

**Generalversammlung des Verbandes der Lyoner Seidenstoff-Fabrikanten.** In der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des Syndikates der Lyoner Seidenstoff-Fabrikanten machte der Vorsitzende, Herr A. Paule, auf verschiedene Punkte aufmerksam, die für die Seidenindustriellen auch der anderen Länder Bedeutung haben. Er hat auf die Notwendigkeit einer ausgesprochenen Verbands-Disziplin hingewiesen. Eine solche hätte, seiner Auffassung nach, viele Mißstände beseitigen können, die als Folgen der Uebertreibungen anzusehen sind, die jeden zu leichten geschäftlichen Verdienst begleiten; ebenso hätte man vom Verbandsstand aus die traurigen Folgen mindern können, die das plötzliche Aufhören der Geschäftstätigkeit mit sich gebracht hat. Inbezug auf die Zollmaßnahmen sei der Verband bereit, energisch bei den Behörden einzugreifen, wenn Beschlüsse gefaßt werden sollten, die zu Gegenmaßnahmen des Auslandes führen könnten, die der Ausfuhr von Lyoner Seidenwaren schädlich sind. Um der drohenden Erhöhung der Zölle der Vereinigten Staaten zu begegnen, hat der Verband gemeinsam mit den Seidenverbänden von St. Etienne und Paris eine Stelle in den Vereinigten Staaten geschaffen, die in Verbindung mit der französischen Botschaft alles vorkehren wird, um möglichst viel Zugeständnisse zu erlangen. Herr Paule hat auch gegen die übertriebenen und Handel und Industrie in einschneidender Weise belastenden Steuern Verwahrung eingelegt, wie auch gegen das Vorgehen der Steuerbehörden. Der Verband hat beschlossen, bei dem französischen Parlament in dieser Angelegenheit direkt vorstellig zu werden, um für die Fabrik und die Daseinsberechtigung der von ihr abhängigen ungefähr 800.000 Personen (diese Zahl scheint wohl etwas übersetzt zu sein, die Red.) einzustehen. Der Vorsitzende hat endlich auf die Notwendigkeit der Unterstützung des Fachschulwesens hingewiesen, um namentlich für die Nouveauté-Artikel geeignete Arbeiter heranzuziehen; er hat verlangt, daß sämtliche Firmen, die in dieser Beziehung aufeinander angewiesen seien, diesem Werke ihre Unterstützung leihen möchten.

**Der Textilmarkt in Lille.** Unser Korrespondent meldet:

Die Preise der rohen Baumwolle sind im Steigen begriffen. Für Filets ist keine große Nachfrage. Zufolge des Steigens der Rohstoffpreise und dem Verkauf ohne Gewinn ist die Spinnerei gelähmt. Diesen Schwierigkeiten fügt sich noch diejenige eines eventuellen Streikes bei.

### England.

**Aus der englischen Baumwollindustrie.** Der „N. Z. Z.“ wird unterm 20. ds. aus London geschrieben: Seit der Beilegung des Kohlenstreiks hat die Lage am englischen Baumwollmarkt eine wesentliche, wenn auch nicht bedeutende Besserung erfahren. Die Gewißheit regelmäßiger Kohlenlieferungen erlaubt dem Fabrikanten wieder, Terminkontrakte abzuschließen. Die riesigen teuren Vorräte fertiger Fabrikate beginnen sich zu erschöpfen. Englands bester Abnehmer, Indien, hat seit zwei Monaten wieder mehr gekauft. Auch Chinas Nachfrage vermehrt sich. Das

erste äußere Kennzeichen einer Besserung geht von der „Federation of Master Cotton Spinners Association“ aus. In einer Sitzung von gestern beschloß die ägyptische Sektion, die Arbeitseinschränkung auf vier Tage aufzuheben. Die amerikanische Sektion ging nicht so weit, schon wieder die volle Arbeitswoche einzuführen, dehnte jedoch die 24 Stundenarbeitszeit auf 35 aus für 14 Tage. Eine Abstimmung soll über die Beibehaltung dieser Limite oder Ermächtigung des General Committee, sie wöchentlich nach den Umständen zu ändern, entscheiden. Damit ist die Einschränkungperiode, die im Oktober 1920 anhub, im Ab-bau begriffen.

**Australien.**

**Aus der Wollindustrie.** Die augenblicklichen Schwierigkeiten der australischen Wollverkäufe sind ein Symptom der Unmöglichkeit, Australiens Hauptprodukt auf dem gewohnten Wege zu realisieren. Es liegt bekanntlich in der ganzen Welt ein enormes Ueberangebot von Wolle vor, verursacht nicht durch Ueberproduktion, sondern durch Unterkonsum, durch Ausschaltung von weit über 100 Millionen wichtiger Kunden vom Weltmarkt. Der leidende Teil sind, abgesehen von diesen Kunden selbst, die Wollproduzenten, die aber unorganisiert und bis jetzt unfähig gewesen sind, irgendwelche weitblickende Maßregeln zu treffen.

Es ist vor gerade einem Jahr — also drei Monate vor Ablauf des Kontraktes auf Uebernahme der gesamten Schur durch die englische Regierung zum Einheitspreis — ein Zusammenschluß der Wollproduzenten zur Bildung eines neuen Wollringes versucht worden. Sämtliche großen und kleinen Farmer wurden angefragt und sollten brieflich abstimmen, ob ein zu bildendes Zentralwollkomitee über Verkaufsmaßnahmen zwecks Stabilisierung der Preise Vollmacht haben sollte. Damals, vor einem Jahr, mögen die Förderer des Vorschlages noch ganz aufrichtig geglaubt haben, daß die Woll-dispositionsfrage eine Preisfrage sei, während sie tatsächlich nichts als eine Konsumfrage ist. Es ist aber bedauerlich, daß auch heute noch unter den in solchen Dingen natürlich urteilslosen Landleuten seitens der Verkaufsagenten und durch Zeitungsartikel die Meinung aufrecht erhalten wird, es komme nur darauf an, die Wollpreise ja nicht zu weit heruntergehen zu lassen, während die wirkliche, und zwar für Australien sehr drohende Gefahr ist, daß vielleicht überhaupt nicht genug Konsumenten da sind, um die Wolle zu irgend einem Preise aufzunehmen. Die ganze Frage löst sich in die Notwendigkeit auf, mehr Wollkonsumenten zu haben; und da diese neuen Konsumenten nur von östlich des Rheines kommen könnten, die dortige Bevölkerung aber aus Gründen, mit denen Australien nichts zu tun hat, zahlungsunfähig gehalten werden soll, so müssen dem australischen Farmer, der die Kosten zu tragen hat, eben andere Argumente gebracht werden. Tatsächlich zeigte sich bei genannter Abstimmung vor einem Jahr auf dem Lande so wenig Interesse für die ganze Sache, daß man vorläufig nichts weiter „zur Regelung des Angebotes“ tat, sondern es auf dem Wege gewöhnlicher freier Auktionen versuchte. Immerhin beschloß die hiesige Regierung, den privaten Woll-export bis Oktober zu verbieten, um dem englischen Rohmaterialdirektor zu erlauben, die in seinen Händen befindliche Wolle möglichst unterzubringen, ehe ihm die neue hiesige Schur Konkurrenz machen konnte. Damals war ja eine Art englischer „Gründerperiode“: Der Handel hatte jahrelang bei beschränkten Operationen nichts als Gewinne gekannt und schien jetzt in der Lage, auf bloße Spekulation in kurzer Zeit große Wollmengen aufzunehmen. Die Politik der Wollauktionen war trotzdem dauernd die der Preissteigerung durch knappes Angebot; die dadurch erzielten wahn sinnigen Preise wurden damals als ein großer Erfolg angesehen, brachten aber wohl nur Schaden, denn sie machten die schließlich erlittenen Verluste so schwer, daß mancher, der sonst den Markt noch unterstützt hätte, allen Mut hierzu verlor und durch Stillsitzen die Lage verschlimmerte. Die hiesigen Auktionen begannen im September und zogen sich bei beständig, zuletzt fast panikartig fallenden Preisen bis Weihnachten hin. Dann kam eine durch interne amerikanische und japanische Zustände herbeigeführte Besserung des Marktes, wodurch sich die Preise erholten; sie blieben im Februar ziemlich stetig, fielen aber im März wieder langsam ab.

Der Wert der letzten Neu-Süd-Wales-Schur betrug 17 Mill. Pfund Sterling; das von der diesjährigen Schur verkaufte Quantum schätzt man auf 3 Mill. Pfund Sterling.

**Finnland.**

**Die Textilindustrie.** Die gegenwärtige Republik Finnland, bekannt durch ihren Holzreichtum, bietet mit ihrer dünnen Be-

völkerung noch genügend Raum für Einwanderer. Die Industrie steht noch am Anfange der Entwicklung, obgleich gute Ansätze vorhanden sind. Bisher gab es kein umfassendes Werk über dieses eigenartige Land. Vor nicht langer Zeit ist im Auftrage des finnischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten in der Druckerei der „Finnischen Literaturgesellschaft in Helsingfors“ ein Buch erschienen, betitelt „Finnland im Anfange des XX. Jahrhunderts“. Dasselbe behandelt Natur, Volk, Wirtschaftsleben, Industrie, Verkehr, Handel, soziale Fragen, Kultur, Staatswesen nebst Geschichte des Landes. Im Anschlusse an das III. Kapitel (Wirtschaftsleben, Industrie) sei folgendes angeführt: Die

**Wollenindustrie,** als Großindustrie betrieben, ist, wie die Textilindustrie überhaupt, noch sehr jung. Ihre ersten Anfänge reichen nur bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. 1914 verfügte sie laut amtlicher Statistik über 29 Fabriken (23 Woll- und 6 Wollentrikotfabriken) mit insgesamt 3369 Arbeitern. Der ganze Produktionswert belief sich in dem erwähnten Jahre auf 20,646,800 Fmk. Die Trikotwarenindustrie umfaßte 1914 20 Fabriken, die zusammen 1333 Arbeiter beschäftigten: Produktionswert (einschließlich Baumwollentrikot-Erzeugnissen) 6,977,900 Fmk. Im genannten Jahre arbeitete die gesamte Wollenindustrie mit 49,758 Spinnmaschinen und 1154 Webstühlen. 1913 wurden 896 Tonnen Schafwolle und 801 Tonnen Kunstwolle im Gesamtwerte von 5,1 Mill. Fmk. nach Finnland eingeführt. In demselben Jahre wurden heimische Rohstoffe im Werte von 1,377,800 Fmk. verwendet. Die größten Wollfabriken des Landes sind: F. Klingendahl & Co. A.-G., Tammerfors, De Förenade Illefabrikerna A.-G., Hyvinkää; Tampereen Verkatehdas A.-G., Tammerfors; Littois Aktiebolag Abo; Oravaisten Villatehdas A.-G., Oesterbotten. Die Anfänge der

**Baumwollindustrie** dürften in das Jahr 1828 fallen, wo die ersten Baumwollspinnmaschinen in Gebrauch genommen wurden. 1846 kam eine zweite Fabrik in Betrieb. Die Entwicklung bis dahin geben folgende Zahlen wieder:

	Spindeln	Webmasch.	Arbeiter	Produktionswert Fmk.
1835	500	—	50	—
1840	2,452	50	225	100,000
1845	8,956	209	531	600,000

In den folgenden Jahren begann eine regere Entwicklung, indem neue Fabriken gegründet wurden und jede Fabrik allmählich ihre Maschinenzahl und Produktion vergrößerte. Das Anwachsen der Industrie wird am besten durch folgende Angaben der Industriestatistik veranschaulicht:

	Betriebe	Arbeiter	Produktionswert Fmk.	Eingeführte Rohbaumwolle
1885	5	3,139	9,812,000	2,629,000 kg.
1895	4	4,658	16,330,700	4,406,800 „
1905	6	6,611	25,599,000	5,823,587 „
1908	8	7,096	35,921,700	7,183,091 „
1910	8	6,836	32,333,500	6,347,888 „
1912	9	6,931	36,496,300	7,136,000 „

Die Baumwollindustrie ist im vollen Sinne des Wortes eine Großindustrie. Die Kraftverhältnisse der 6 wichtigsten Fabriken sind folgende:

	Spindeln	Webmaschinen	Arbeiter	Kapital Mill. Fmk.	Produktwert Mill. Fmk.
Finlayson & Co. A.-G., in Tammerfors, 1820 gegründet	90,000	1,820	2,500	12	11
Forssa A.-G. in Forssa	42,000	1,050	1,500	4,8	5,6
B'wollfabrik in Wasa	42,000	700	1,000	4	5
B'wollindustrie in Tammerfors A.-G.	23,808	523	790	2	4,2
John Barker A.-G. in Abo	21,000	650	900	1	4
B'wollfabrik in Björneborg	20,000	500	650	2	4,5

Bringt man die ganze Menge der eingeführten Baumwolle in Form von roher Baumwolle, Stoffen und anderen Fabrikaten in Anschlag, so dürfte der jährliche Verbrauch pro Kopf in Finnland mit 4 oder 5 kg nicht zu niedrig angesetzt sein. Was die

**Leinenindustrie** anbetrifft, so lassen sich deren Anfänge bis in das 16. Jahrhundert verfolgen. Die Leinengewebe von Abo und Karelän genossen damals bereits bedeutenden Ruf. Das wichtigste Flachsangebiet ist Südtavastland, welches seine Produktion an die Leinenfabrik in Tammerfors absetzt. Heute wird Flachs allgemein südlich des 63° kultiviert.

## Ausstellungen

**Erste nationale Ausstellung angewandter Kunst.** In der Sitzung vom 28. Juni hat der Bundesrat dem Reglement der ersten nationalen Ausstellung angewandter Kunst seine Zustimmung erteilt; diese Ausstellung soll im Jahre 1922 in der Halle des „Comptoir Suisse“ in Lausanne stattfinden und während sieben Wochen, vom 6. Mai bis 25. Juni, dem Publikum zugänglich sein.

Die Einschreibetermine sind festgesetzt: für Inneneinrichtungen bis zum 30. September 1921; für Einzelsendungen bis zum 30. November 1921.

Ueber die Aufnahme der Gegenstände entscheidet eine Jury, bestehend aus dem Präsidenten: A. Laverrière, président de l'Oeuvre, Lausanne; dem Vizepräsidenten: Alf. Altherr, Vizepräsident des Schweiz. Werkbundes, Direktor der Gewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich; den Mitgliedern: A. Cachoux, artiste-peintre, doyen de l'Ecole des Arts industriels, Genève; Alexandre Cingria, artiste-peintre, Locarno-Lausanne; J. L. Gampert, décorateur, Genève; Ernest Hänny, Architekt, St. Gallen; Ch. L'Eplattenier, peintre et sculpteur, Chaux-de-Fonds; Mme Jeanne Perrochet, sculpteur, Chaux-de-Fonds; A. Stockmann, Goldschmied, Luzern; den Suppleanten: Carl Angst, sculpteur, Genève; Th. Delachaux, décorateur, Neuchâtel; Mme Nora Groß, décorateur, Lausanne; Otto Kienzle, Architekt, Basel.

Für die Spezialgruppe sind der Jury noch besonders zugeteilt: Paul Audemars, industriel, Le Brassus; Georges Dittsheim, industriel, La Chaux-de-Fonds; Georges Huguenin, industriel, Le Locle; John Pochelon, industriel, Genève.

In dieser Jury haben die beiden Veranstalter der Ausstellung, Oeuvre und Werkbund, und die Schweiz. Kommission angewandter Kunst ihre Vertreter, denen Künstler und Industrielle aus den verschiedenen Gebieten angewandter Kunst beigegeben wurden.

Zur Ausstellung werden zugelassen: Künstler, Kunstgewerber, Industrielle schweizerischer Nationalität, sowie Fachschulen; ausländische Künstler, Kunstgewerber und Industrielle, die bereits vor dem 1. Januar 1920 ihren Wohnsitz in der Schweiz hatten.

Das Organisationskomitee beabsichtigt namentlich die Abteilung für Innenausstellungen zu ihrem vollen Rechte gelangen zu lassen; Innenräume, wie EB-, Wohn- und Schlaf- und Arbeitszimmer usw. sollten von der einfachsten bis zur vollendetsten Ausstellung und edler Harmonie und großer Stilreinheit ausgeführt sein, sodaß jeder Besucher Einblick hat in alles, was die schweizerische Industrie auf diesem Gebiete zu leisten vermag und zur Ueberzeugung gelangt, daß sie mit der ausländischen in jeder Weise zu konkurrieren vermag.

Darum ergeht schon jetzt der Aufruf an alle Architekten, Innenausstatter und Möbelfabrikanten, ihre Vorbereitungen zum Beschicken der Ausstellung zu treffen, um bis zum 30. September, dem Einschreibetermin, die entsprechenden Pläne und Zeichnungen einzusenden.

Das Ausstellungsreglement mit Einschreibeschein wird auf Verlangen unentgeltlich zugestellt durch das Sekretariat général de l'Oeuvre, Place de la Cathédrale, 12, Lausanne.

↪ **Textilausstellung Basel.** Die Erben des Herrn F. Engel-Dollfuß, eines der Leiter des bekannten Hauses Dollfuß-Mieg & Co. in Mülhausen i. E., haben es dem Gewerbemuseum in Basel ermöglicht, vom 17. Juli bis 21. August eine Textiliensammlung auszustellen. Herr F. Engel hat von seinen Reisen in Italien, Griechenland und der Türkei in den Jahren 1879—1882 eine Sammlung mitgebracht, die, mit späteren Ergänzungen, einen Ueberblick über die Entwicklung der ältern Textilindustrie gibt. Die Bedeutung der Sammlung liegt darin, daß sie von einem Industriellen in der Absicht zusammengestellt wurde, die Textilindustrie durch eine genauere Kenntnis der alten Muster zu bereichern und zu fördern.

Die Sammlung umfaßt alle Gebiete der textilen Kunst. Eingangs erinnern Stoffreste an die altchristliche Zeit; es sind Erzeugnisse der einheimischen christlichen Bevölkerung Aegyptens, der Kopten. Diese Stoffreste stammen von leinenen hemdartigen Gewändern und andern Bekleidungsstücken, die den Toten mitgegeben worden sind; die Erhaltung der Farben ist dem trockenen Boden Aegyptens zu verdanken. Ferner finden sich Borten, Streifen und Zierstücke. Die Technik der Zierstücke ist eine gobelinartige Wirkerei, bei der in die Leinen Kettfäden, ein- oder vielfarbige, meist wollene Schußfäden, soweit eingeschlagen wurden, als es die betreffende Farbe des Musters

verlangt. Vielfach sind die Zierstücke unmittelbar in die Kette des Leinengewebes eingearbeitet, das an der betreffenden Stelle ohne Einschluß gelassen wurde. In anderen Fällen sind die Zierstücke besonders hergestellt und auf das Gewandlein aufgenäht.

Es folgen hierauf Decken, Handtücher, Kissenbezüge, Streifen und Borten aus Italien, Sizilien, den griechischen Inseln, die im 16. und 17. Jahrhundert hergestellt wurden. Es sind meist Leinewebe mit farbiger Seide bestickt, sei es im Gitterstich, Flechtstich oder Durchbruchstich. Der Kreuzstich ist hier weniger zu sehen; dieser tritt dafür fast ausschließlich auf bei den in Deutschland im 16. Jahrhundert angefertigten Kissenbezügen. Zahlreich vertreten sind auch die Stickereien auf Filet. Sie stammen meistens aus Spanien, Italien und Deutschland (16. und 17. Jahrhundert) und stellen fast durchwegs Decken und Borten dar. Ueberdies sind zu erwähnen genähte Spitzen (oberitalienische Nadelarbeiten des 16. und 17. Jahrhunderts), geklöppelte Spitzen (italienische und mährische Spitzen) und Flechtarbeiten.

Im Unterschied zur Kreuzstichstickerei, zum Flechtstich und Durchbruchstich sind auch Beispiele der Plattstichtchnik in all ihren Abarten vorhanden.

Zum Schluß weist die Sammlung eine Reihe von Geweben auf, die typische Vertreter bestimmter Techniken und Stile sind, z. B. italienische Stoffe des 13. und 14. Jahrhunderts, Samte und Samtbrokate mit granatäpfelartigem Muster aus Italien, persische Seidenbrokate des 17. Jahrhunderts.

## Spinnerei - Weberei

### Die Wirtschaftlichkeit des elektrischen Antriebes.

Von Conr. J. Centmaier, Ingr.

(Nachdruck verboten.)

Mit den steigenden Rohstoff- und Fertigfabrikatspreisen, den höheren Löhnen und den stets anwachsenden Beschaffungs- und Erzeugungskosten erlangt auch die Frage der Wirtschaftlichkeit der Kraftmaschinen und insbesondere der in der Industrie verwendeten Uebertragungsorgane von den Quellen mechanischer Kraft zu den Arbeitsmaschinen erhöhte Bedeutung. Die Wirtschaftlichkeit der elektrischen Kraftübertragung, in der Form des Einzelantriebes, war früher eine stark bestrittene Angelegenheit. Man übersah völlig die grundlegende Tatsache, daß der Leerlaufverlust einer Anlage enorm mit der Belastung ansteigt und glaubte vielmehr mit den niederen, bei Leerlaufversuchen ermittelten Werten, allein auskommen zu können. Nun konnte allerdings nur der Elektriker aus einer großen Anzahl von praktischen Ergebnissen an elektrifizierten Anlagen über die tatsächlich auftretenden Verhältnisse völlige Klarheit gewinnen, da es nur ihm möglich war, die verschiedensten Maschinen durch Einzelantrieb anzutreiben und aus den so gewonnenen Resultaten die entsprechenden Schlußfolgerungen zu ziehen. Mißt man z. B. durch versuchsweise Aufstellung von zahlreichen Einzelantrieben in einer Weberei den Kraftbedarf der einzelnen Stühle und multipliziert mit der Anzahl derselben, so muß man einen gewissen Kraftverbrauch erhalten, der aber stets größer ist als derjenige, den man nach vollständiger Einführung des elektrischen Einzelantriebes erhält. Dies rührt von den unvermeidlichen Stillständen der Webstühle her, die etwa 20 bis 30% in Seidenwebereien, und etwa 8 bis 15% in Baumwollwebereien ausmachen können. Mißt man den Leerlaufverlust vorgängig der Einführung des elektrischen Betriebes und zieht denselben von dem gesamten Kraftverbrauch der Anlage bei Transmissionsbetrieb ab, so erhält man einen Kraftwert, der oftmals doppelt so groß ist als bei dem später eingeführten elektrischen Antrieb. In einer Anlage von 98 schweren Webstühlen ergab sich z. B. bei Transmissionsantrieb ein Gesamtkraftverbrauch von 90 PS, der Leerlaufverbrauch der Transmission wurde zu 23 PS ermittelt und ließ sich hieraus der Schluß ziehen, daß jeder Webstuhl im Mittel  $(90 - 23) : 98 = 0,68$  PS benötigt. Die vorgenom-

menen Versuche ergaben jedoch nur einen mittleren Verbrauch von etwa 0,47 PS, sodaß der Gesamtverbrauch etwa 46 PS sein müßte. Tatsächlich ergab sich aber nur ein Gesamtverbrauch von 36 PS, also nur 0,365 PS pro

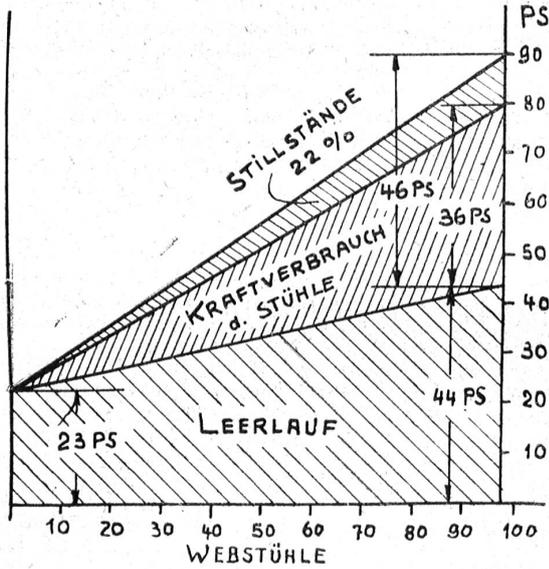


Fig. 1.

Stuhl. Das Diagramm, Bild 1, gibt nun über diese scheinbaren Unstimmigkeiten klaren Aufschluß. Man sieht, daß der Leerlaufverbrauch der Transmission infolge der stärkeren Beanspruchung und der größeren Verluste mit steigender Belastung stark anwächst, und daß, infolge der Stillstände, die allerdings ein ungewöhnliches Maß erreichen, der tatsächliche Verbrauch sehr niedriger ist. Alle diese Umstände entziehen sich aber der Kenntnis eines Anlagebesitzers, solange nicht durch Versuchsanstreben die tatsächlichen Verhältnisse ermittelt werden.

Man begegnet nun oftmals dem Einwand, daß die Ersparnisse an Kraft bei der Einführung des elektrischen Einzelantriebes deshalb nicht so wichtig seien, weil die Kraft erzeugungskosten nur einen kleinen Teil der Betriebskosten ausmachen. Insbesondere in der Textilindustrie sei oftmals, infolge der Natur der Textilprozesse, nur ein geringer Kraftbedarf vorhanden. Nun ist dies für gewisse Betriebe, wo mehr chemische oder technologische Verfahren vorherrschen, gewiß richtig, bei Spinnereien und Webereien ist aber der Kraftbedarf ein ganz erheblicher und hier lohnt sich jede Ersparnis, und wenn es nur wenige Prozente sind.

Eine Textilfabrik von 30.000 kg Jahresproduktion hoch-

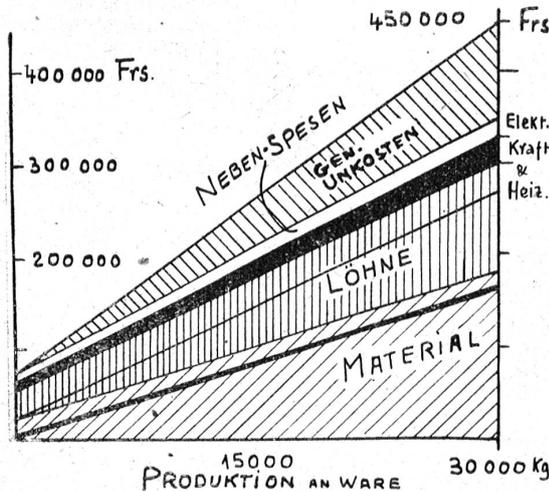


Fig. 2.

wertiger Ware habe beispielsweise einen Jahresumsatz von 450.000 Fr. Wie sich die Kosten bei steigender bzw. fallender Produktion darstellen, zeigt das Diagramm, Bild 2. Die schwarz angelegte Fläche gibt die Ausgabe für elektrische Kraft und Heizung im Jahre an, die etwa 4% der gesamten Umsatzziffer beträgt. Bezogen auf die reinen Betriebsausgaben sind dies 7% der Ausgaben.

Von enormem Einfluß auf die Wirtschaftlichkeit eines Textilbetriebes ist auch die Tatsache, daß eine elektrisch angetriebene Maschine einer bedeutend höheren Produktion fähig ist, als wenn sie durch eine Transmission angetrieben wird.

Die Gründe für diese Erscheinung sind einmal darin zu sehen, daß die, durch die Stetigkeit des elektrischen Antriebes ermöglichte größere Konstanz der Fadenspannung, ein gleichmäßigeres und fehlerfreieres Produkt herzustellen erlaubt, daß die Stillstände geringer sind und daß die Maschinen beim Anlassen rascher auf ihre volle Arbeitsleistung gelangen. Hinzu tritt noch der Umstand, daß es bei elektrischem Antrieb leichter möglich ist, den verschiedenen Verhältnissen des Textilverganges Rechnung zu tragen. Der Hauptgrund für die bei elektrischem Antrieb so bedeutend höhere Produktion liegt aber in der in der Regel eingeführten größeren Arbeitsgeschwindigkeit der produzierenden Organe einer Textilmaschine, die oftmals mit 10 bis 20% höheren Umdrehungszahlen betrieben werden und dann auch die entsprechende Mehrproduktion liefern.

Ein sehr wichtiger Umstand für die Wirtschaftlichkeit des elektrischen Antriebes ist neuerdings noch darin zu sehen, daß er die Einführung von billiger elektrischer Heizung ermöglicht. Der sonst nachts ungenützt zur Verfügung stehende Betriebsstrom kann mit großem Vorteil für den Betrieb von Wärmespeichern usw. verwendet werden. In dem nächstfolgenden Artikel soll die elektrische Heizung in der Textilindustrie, die als ein wichtiges, wirtschaftliches Moment von größter Tragweite angesehen werden kann, eingehend behandelt werden.



### Patent Stoff-Mess- und Legemaschine

mit an Nonien ablesbarer Einstellung,

von Gebr. G. u. E. Maag, Zürich 7.

Diese Stofflegemaschine erfreut sich eines guten Rufes. Dieselbe eignet sich für alle Stoffe und können selbst die leichtesten und feinsten Gewebe tadellos gelegt werden, sei es in Seide, Baumwolle, Leinen oder Wolle. Noch gibt es viele Seidenwebereien, welche ihre Stoffe immer noch von Hand staben, d. h. auf das bestimmte Maß zusammenlegen, während in der Baumwollbranche schon viele Jahre Maschinen vorhanden sind, die diesen Zweck erfüllen. Erst in den letzten Jahren wurden dann auch für das Legen der Seidenstoffe Maschinen verwendet, aber es stellten sich hier immer sehr große Schwierigkeiten entgegen, die bei den meisten Maschinen-Systemen nie überwunden werden konnten. Entweder ließen sich die Stoffe nicht glatt, d. h. ohne Falten legen, oder dann waren die unteren Lagen 5-10 mm kürzer als die oberen, oder die Maschine nur für ein Maß eingerichtet, oder dann noch im günstigsten Fall mit einer sehr umständlichen Verstellung.

Bei der patentierten Maschine von Gebr. Maag sind alle Schwierigkeiten gehoben; die Maschine ist sehr einfach, leicht und gefällig gebaut, und was einem sofort auffällt, ist der ruhige gleichmäßige Gang. In kaum einer halben Minute ist die Maschine auf jedes beliebige Maß von 90 bis 120 cm Stablänge eingestellt, was bis anhin an keiner andern Maschine möglich war.

Der Arbeitsgang ist folgender:

Hinten an der Maschine wird der Stoff offen oder auf Rollen eingelegt, durch drei Nachzugwalzen gezogen, welche so viel vorarbeiten, daß derselbe beständig einen Sack bildet, dann durch eine Spannstange über die Lattenfläche bis in die Mitte des Legtisches, hier zwischen dem Doppelmesser hindurch, wo er dann am vorderen Kluppenmund eingespannt wird. Ist dies alles vorbereitet, so läßt man die Maschine laufen, durch welche in 1-2 Minuten 100 Meter gelegt werden. Dadurch, daß jede

Falte für sich behandelt wird, d. h. bevor die neue Falte kommt, die vorhergehende stets fallen gelassen wird, ist es möglich, daß alle Lagen, von unten bis oben auf den Millimeter genau gleich lang sind.

Die Handhabung der Maschine ist spielend leicht. Jeder Fabrikant, der diese Maschine besitzt, ist nicht mehr auf den Staber angewiesen, indem er in jedem Fall selber schnell mit der Maschine arbeiten kann. Die Maschine kann entweder direkt mit einem Motor oder von einer Transmission angetrieben werden; sie braucht kaum 1 HP, indem alle Wellen in Kugellagern laufen.

Es ist noch zu bemerken, daß vermittelt der leichten Verstellbarkeit allen Ungenauigkeiten der verschiedenen Stoffe vorgebeugt werden kann.



## Aus der Geschichte der Basler Bandindustrie.

• Von R. R. -B.

Unsere Vorfahren glichen uns in dem Punkte, daß sie an den Staat gelangten, wenn sie nicht selbst mit einer Sache fertig wurden. So richteten denn am 17. Martyi 1736 President und Directores hiesiger Kaufmannschaft an den Bürgermeister und die Räte das Gesuch, zur Unterdrückung der Mißstände bei der Posamenterei und zu ihrer Abhilfe eine Fabrikkommission einzusetzen. Sie sollte auch prüfen, welche Strafen wohl am ehesten den Unredlichkeiten ein Ende bereiten könnten. Zusammengesetzt sollte diese Kommission aus sechs Personen sein, nämlich drei vom Kleinen Rath und drei von der Kaufmannschaft. Nötig befunden wurde auch, daß die Seiden- und Wollenfabrikanten angehört und um ihre Ratschläge sollten ersucht werden. Als Strafen wurden in Aussicht genommen die schon weiter oben angeführten Strafarten. Schon am 4. Jenner 1738 wurde sodann die erste Fabrikkommission aufgestellt. Die Einsicht, daß einheitlich festgesetzte und strenge angewandte Maße und Ordnungen dem Ansehen der Basler Bandfabrikation nur förderlich sein könnten, brach sich immer mehr Bahn. So verlangte am 14. Dezember 1737 eine Eingabe der Directores der Kaufmannschaft, daß nach dem Vorbilde Zürichs für die Basler Bandfabrikanten ein einheitliches Ellenmaß eingeführt werde. Mit der Frage des Ellenmaßes wurde auch die einheitlicher Lohnansätze geprüft.

Die Fabrikkommission muß in Verbindung mit den Fabrikanten rasche Arbeit geleistet haben, denn schon am 23. Juli 1738 wurde eine Maß- und Lohn-tabelle herausgegeben, an welche sich die Fabrikanten zu halten hatten. Diese Tabelle umschreibt genau die damals kurrenten Artikel und setzt für deren verschiedene Breiten die Lohnansätze fest. Für Floretband wird als Zettelmaß 240 Ellen, für Seidenware 260 Ellen festgesetzt. Als Artikel werden genannt: ordinär und feinen Floretband, halbseidene Spiegelgallunen von Spinal, Floret und Kettengallunen, ordinär halbseidene Rundlitzen, Floretband mit und ohne Spitzen, schwarz gummierte Doppelband, glatte Passerinsband usw.

Die „Ordnung“, welche dieser Lohn-tabelle beigegeben war, enthielt sehr eingehende Vorschriften über verschiedene Punkte des Dienstverhältnisses und über den Verkehr zwischen den verschiedenen Fabrikanten. Verboten war das Wegnehmen von Arbeitern und Dienern. Zwiste wegen schlechter Bedienung durch die Seidenfärber sollten inskünftig nicht mehr durch die Webern-zunft, sondern durch die Fabrikkommission erledigt werden. Die Fabrikation allzu geringer Band durch die Basler Seidenband-fabrikanten wurde im Interesse des guten Rufes der Basler Band-fabrikation verboten.

Im Jahre 1754 wurde eine neue Ellenmaß-tabelle erlassen, deren Ordnung noch verschärfte Bestimmungen aufwies. Man erhält den Eindruck, daß zu jener Zeit die Basler Bandfabrikation etwas reichlich mit Verordnungen gesegnet wurde. Zuzugeben ist, daß diese Verordnungen und ihre Durchführung ihren Zweck erreichten und dazu beitrugen, daß der Basler Bandfabrikation der Ruf strenger Rechtlichkeit und Redlichkeit verschafft wurde, was ihrem Verkehr mit der Kundschaft nur nützen und sie der Konkurrenz gegenüber nur stärken konnte. Diesen Ruf hat sich die Basler Bandfabrikation im Laufe der Zeiten durchaus zu erhalten gewußt.

Nach Köchlin-Geigy wurde in jener Zeit der Verkaufspreis der Waren geregelt, dessen Erhöhung oder Abschlüge ebenfalls

in patriarchalischer Weise vorgenommen wurden, worüber sich in der genannten Arbeit interessante Angaben finden. Einig waren die Fabrikanten auch, wenn es galt, den Seidenfärbern etwas auf die Finger zu sehen und als unberechtigt erfundene Aufschläge abzuweisen.

Alles in allem genommen, darf gesagt werden, daß die Fabrikkommission Gutes wirkte, und ihre schwierige Aufgabe mit großem Ernst und Sachkenntnis erfüllte. Wir schließen diese Periode mit einer kleinen Statistik der im Jahre 1754 für Basler und auswärtige Bandfabrikanten beschäftigten Stühle. Es waren im ganzen 1225 Stühle, davon für Seidenband aller Art eingerichtet 829, für Floretband, Ho'länder- und Zwilchband 396. Basler Fabrikanten gehörten 855 Stühle; fremden Fabrikanten 64, den Arbeitern 219 (große) und 87 (kleine, eingängige) Stühle; total 1225 Stühle.

Ueber die Verteilung der Stühle auf die verschiedenen Ortschaften mögen folgende Angaben dienen: In der Stadt Basel standen (inkl. Stadtbann) 31 Stühle, in Riehen und Bettingen je 2, Augst 3, Liestal 10, Pratteln 10, Muttenz 9, Münchenstein 1, in Biel-Benken 25 und in Binningen 13 Stühle. Die übrigen Stühle standen im obern Baselbiet. Heute steht nur in Pratteln ein Stuhl, sonst finden sich außer in Liestal nur noch in Arisdorf Stühle. Auch in der badischen Nachbarschaft stehen keine Stühle mehr in den Häusern, dagegen im Schwarzwald und seit einigen Jahren auch im Sundgau. Auffallend ist an der obigen Zusammenstellung auch noch die große Zahl der den Arbeitern selbst gehörenden Stühle. Diese Eigenstühle sind fast völlig verschwunden. Es hat sich im Laufe der Zeit das Eigentumsverhältnis an den Stühlen der Hausposamenter dahin entwickelt, daß die Stühle beinahe ausschließlich Eigentum des Fabrikanten sind, was bekanntlich sowohl bei der Hausindustrie der Seidenbandfabrikation am Niederrhein und bei der französischen in St. Etienne nicht der Fall ist. Es ist hier nicht der Ort, über die Vor- und Nachteile der beiden Verlagssysteme zu reden.

Wie wir schon angedeutet, scheint der Verdienst der Hausposamenter mit der Entwicklung der Industrie (nach Dr. Thürkauf betrug die Zahl der im Jahre 1786 für die Basler- und die auswärtigen Bandfabrikanten beschäftigten Stühle 2268) nicht Schritt gehalten zu haben. Interessante Angaben hierüber erhalten wir durch den Brief des Amtspflegers von Diegten vom 6. April 1795. Der Amtspfleger kommt bei einem Bruttojahresverdienste von 416 Pfund, nach Abzug aller Kosten auf einen Nettojahresverdienst von 146 Pfund, 17 Schilling und 4 Pfennig. Es waren eben damals von dem Bruttoverdienste noch eine ganze Menge Abzüge zu machen: Stuhlzins, Blätterzins, Litzenfaden Seidenschnüre, Eisendraht und Baumöl, für den Boten, für Winden von Seide und Einschlag, nebst den Löhnen für die Posamentermagd oder den Posamenterknecht, wenn der Stuhlbesitzer nicht selbst webte, wobei eben immer daran zu denken ist, daß das Winden und Spülemachen eine besondere Arbeitskraft bedurfte. Der Brief wurde geschrieben, um darzulegen, daß der Abzug von 2 Rp. vom Pfund für die Fabrik-kasse ein ungerechter und von den Bandfabrikanten selbst zu tragen sei.

Mit dieser Fabrik-kasse hatte es folgende Bewandnis. Durch Arbeitsmangel waren die Posamenter gegen Ende des 18. Jahrhunderts vielerorts in große Not geraten. Ihre Verhältnisse wurden von verschiedener, mehr oder weniger berufener Seite untersucht. Je nach dem Standpunkte des Untersuchenden lauten die Berichte und die Vorschläge zur Abhilfe. Auch der Liederlichkeit der männlichen und der Unwissenheit der weiblichen Arbeiter wurde die Schuld an den mißlichen Verhältnissen zugeschrieben. Die Fabrikanten lehnten eine allgemeine Unterstützung ab. Sie schlugen vor, eine Armenkasse zu errichten, die durch Lohnabzüge von den Posamentlerlöhnen, und zwar von 2 Pfennigen pro Pfund Lohn, geäußnet und gespiesen werden sollte. Die Fabrikanten selbst leisteten an die Kasse keinerlei Beiträge. Die Austeilung der Unterstützungen sollte durch die Ortsgeistlichen geschehen, da diesen die Verhältnisse am besten bekannt seien. Die Fabrikanten meinten in ihrem Schreiben: „die Posamenter könnten gewiß bei dem ansehnlichen Verdienst und einiger Häuslichkeit und mäßiger Sparsamkeit die schlimmen Zeiten ebensogut ertragen wie die Fabrikanten, da bei dem enormen Preise der Seide sie mit keinem Nutzen arbeiten müssen.“ Am 30. Dezember 1788 wurde beschlossen, daß von Floretband 1 Rp. vom Pfund bei den übrigen Bandsorten 2 Rp. vom Pfund den Arbeitern vom Lohn zurückzubehalten und der Fabrik-kasse zuzuweisen seien. Diese Beträge wurden bis zum Jahre 1797 bezogen. Im Jahre 1796 setzte eine stärkere Beschäftigung der Stühle ein, was sich an den einbezahlten Beträgen feststellen läßt. (Genaue Angaben hierüber finden sich bei Dr. Thürkauf). Am 1. Januar

1798 war der Fonds auf ca. 90,000 Pfund aufgelaufen. Die Fabrikanten wollten aber die Beiträge der Posamentier nicht aufheben, dagegen erklärten sie sich bereit, die Hälfte der bisherigen Beiträge selbst zu übernehmen. Hierzu bot sich ihnen aber nicht lange Gelegenheit. Am 5. Februar 1798 brach in Basel die Revolution aus. Die Regierungsgewalt gelangte in die Hände der Nationalversammlung. An diese richteten die Landposamentier im Namen der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ das Verlangen, es sei die Unterstützungskasse den Posamentern auf dem Lande zur Verfügung zu stellen. Die Nationalversammlung willfahrte in ihrer großen Mehrheit dem Begehren der Posamentier, nahm die Kasse in Beschlag und übergab deren Schlüssel einigen Landposamentern. Die Fabrikanten erhielten Befehl, aus ihren Büchern die von den Landposamentern eingezahlten Beträge auszuziehen. Am 4. Mai 1798 kam die Kasse auf die Landschaft und wurde von dem Verwalter Heusler übergeben. Sie enthielt rund 97,000 Pfund. Dieser Betrag wurde unter die Posamentier verteilt, über den Modus dieser Verteilung konnten in der zur Verfügung stehenden Literatur keine Angaben gefunden werden.

So nahm die Fabrikasse ein unruhliches Ende. Die Haltung der Bandfabrikanten, die die Beiträge nur von den Posamentern erheben wollte, hatte zu diesem Resultate wesentlich beigetragen, denn nun fehlte den Fabrikanten jeder Rechtsanspruch. Wir sind gerne etwas ausführlicher bei dieser Fabrikasse geblieben; sie ist ein interessanter Beitrag zu dem Kapitel der Unterstützungs- und Arbeitslosenkassen. Es bedurfte schon die große Arbeitslosigkeit in den Kriegsjahren, die hinter uns liegen, um wieder diese Probleme ernstlich studieren zu müssen. Wie sie gelöst wurden und noch werden, ist uns allen bekannt.

(Fortsetzung folgt.)

## Stickerei

### Zur Krisis in der St. Galler Stickereiindustrie.

Während wir in unserer letzten Nummer durch unseren Planer Mitarbeiter vernahmen konnten, daß die Stickereiindustrie im Vogtlande wieder ansehnliche Aufträge erhalten habe, daß die Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten ziemlich zurückgegangen sei, und daß gegenwärtig die Stickereizechner begährte Leute seien, sieht es leider in der St. Galler Stickereiindustrie sehr trostlos aus. Zur Besprechung der Lage hat vor kurzem eine Konferenz aller beteiligten Kreise stattgefunden, wofür der „N. Z. Z.“ folgender Bericht zugegangen ist:

„Am 11. Juli 1921 hat bekanntlich in Zürich eine vom Chef des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements geleitete Konferenz stattgefunden, an welcher Vertreter der Regierung der an der Stickerei interessierten Kantone, sowie Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände teilnahmen. An der Konferenz wurde, wie wir vernahmen, eingehend die Frage erörtert, ob der Bundesratsbeschluß vom 2. März 1917 über die Festsetzung von Mindeststichpreisen und Mindeststichlöhnen aufrecht zu erhalten sei oder durch Verfügungen des Volkswirtschaftsdepartements, wie dies zulässig ist, eine Anpassung an die nunmehrigen Verhältnisse Platz zu greifen habe, mit andern Worten, ob eine Reduktion der Stichpreise und der Stundenlöhne einzuführen sei. Weiter wurde erwogen, ob jener Bundesratsbeschluß aufgehoben oder vorübergehend sistiert werden soll. Die Meinungen der Interessenten gingen über diese Frage auseinander. Die Stickerei-Exporteure, welche vielfach zugleich Inhaber von Stickereifabriken sind, vertreten die Meinung, die richtige Lösung liege in einer vollständigen Aufhebung aller staatlichen Vorschriften. Die Lohnstickfabrikanten, d. h. diejenige Kategorie von Unternehmern, die für die Exporteure die Stickereien besorgen, widersetzte sich diesem Begehren aufs entschiedenste, und ebenso lehnten die Vertreter der Arbeiter den Gedanken einer Aufhebung der staatlichen Vorschriften ab. Andererseits wurde von den Exporteuren und den Schiffilohnstickereien geltend gemacht, daß die Stichpreise und die Mindeststundenlöhne herabgesetzt werden sollten, während die Arbeiter die Ansicht vertraten, diese Lohnherabsetzung sollte unterbleiben oder auf jeden Fall nur eine äußerst bescheidene sein.

Die Konferenz befaßte sich auch mit dem vom ostschweizerischen Volkswirtschaftsbund vorgelegten Projekt der Lohnzuschläge durch den Staat und diskutierte ferner als Amendement zu diesem Vorschlag eventuell die Frage der Ausrichtung von Produktionsprämien. Auch hierüber konnte eine vollständige Ab-

klärung nicht erzielt werden. Gegenstand interessanter Erörterungen bildete auch die Frage, um wieviel die schweizerische Produktion in ihrer Herstellungskosten gegenüber der ausländischen Konkurrenz zu teuer sei, um mit Erfolg konkurrieren zu können. Von fachmännischer Seite wurde mitgeteilt, daß die Herstellung der Stickereien in der Schweiz für das Endprodukt um 20 bis 25 Prozent höher zu stehen komme. Während nun einige Interessenten glaubten, daß die schweizerische Stickereiindustrie sofort Aufträge finden würde, wenn sie entsprechend billiger liefern könnte, wurden von anderer Seite darüber Zweifel geäußert mit dem Hinweis darauf, daß eben die Nachfrage fehle. Erörtert wurde schließlich auch der Einfluß der Löhne, und zwar speziell der Stickereilöhne, auf die Gesamtkosten des Endproduktes. Auch in dieser Beziehung wurden ganz verschiedene Meinungen geäußert. Die Delegierten des Regierungsrates von St. Gallen anerboten sich, durch ihre Stickkontrolle Erhebungen über diesen Punkt zu machen, um den Einfluß der Löhne auf die Kosten des Endproduktes, namentlich aber auch den Einfluß der in Betracht fallenden Lohnreduktion festzustellen. Die Frage ist von großem Interesse und großer Bedeutung. Nach Durchführung dieser Erhebungen werden dann die Kantonsregierungen dem Volkswirtschaftsdepartement zuhanden des Bundesrates erklären, ob sie der Meinung sind, daß der Bundesratsbeschluß über die Mindeststichpreise und Mindeststichlöhne beibehalten und die Ausführungsverordnungen des Departements den Verhältnissen angepaßt werden sollen oder ob der Beschluß aufgehoben oder bloß zeitweilig in seinen Wirkungen eingestellt werden soll.

Die gegenwärtigen Verhältnisse sind unerfreuliche und eine Neuordnung der Dinge ist notwendig. Die zu treffenden Entschlüsse sind aber von so weittragender Bedeutung, daß es sicherlich nur angemessen ist, wenn alle einschlägigen Verhältnisse genau geprüft und alle Entscheide wohl überlegt werden.“

## Hilfs-Industrie

### Das Färben von Kunstseide.

In der Regel wird das Färben von Kunstseide identisch betrachtet mit dem Färben von Baumwolle. Da aber Kunstseide eine größere Affinität zu den Farbstoffen als Baumwolle hat, und sich hin und wieder in den Färbungen auf Kunstseide Unegalitäten zeigten, hielten es die Verfasser für angezeigt, das Färben von Kunstseide, speziell von Viscose, von neuen Gesichtspunkten aus zu untersuchen.

Allgemein wurde bis jetzt angenommen, daß sich alle direkten Baumwollfarbstoffe zum Färben von Kunstseide eignen; allein neuere Forschungen haben klar erwiesen, daß nur eine beschränkte Anzahl dieser Farbstoffe geeignet sind, auf Kunstseide egale Färbungen zu ergeben. Die Kunstseide ist eben kein gleichförmiges Material und weist, bedingt durch die Fabrikation, kleinere Unregelmäßigkeiten auf, welche verschiedene Affinität zu den Farbstoffen aufweisen. Manche Farbstoffe sind gegen diese Verschiedenheiten sehr empfindlich und geben daher unegale Färbungen.

Die Verfasser arbeiteten Methoden aus, welche dazu dienen, den Grad der Unegalität der Färbung zu bestimmen. Eine große Anzahl von Farbstoffen wurde geprüft und nach dem Grade der Egalität als egal, mäßig egal und unegal bezeichnet.

Das Egalisierungsvermögen der Farbstoffe, wenn bei normaler Temperatur von 50° C gefärbt wird, variiert mit dem Molekulargewicht des angewandten Farbstoffes, wobei die Anordnung der Gruppen im Molekül und die Natur derselben augenscheinlich keinen Einfluß ausüben. Farbstoffe von niedrigem Molekulargewicht ergeben egale Färbungen, auch dann, wenn die Kunstseide sehr ungleichmäßig ist. Andererseits färben Farbstoffe mit hohem Molekulargewicht unter den gleichen Bedingungen sehr unegal. Rosophenin 10 B, vom Molekulargewicht ca. 600, färbt sehr gleichmäßig, während Dianollichtblau, vom Molekulargewicht 992 ungleichmäßige Färbungen ergibt. Indioinblau, Molekulargewicht 521, färbt egal, Dianolblau BK, Molekulargewicht 944, liefert sehr unegale Färbungen. Gewebe aus künstlichen Seiden mit verschiedenen Affinitäten zeigen auch unegale Färbungen, wenn mit Farbstoffen von hohem Molekulargewicht gefärbt.

Folgende direkte Farbstoffe geben egale Färbungen:

Rote: Chlorazolrot A, Chlorazolrosa RD, Chlorazol-echtbordeaux B, Dianol-echttrot K, Dianol-echttrot FG, Congo Corinthe GW, Congo Rubin, Chloraminrot B, Chloramin-echttrot F,

Rosaphenin 10 B, Rosathren B und R, Rosathren-bordeaux B, Baumwollrot.

Braune: Chlorazolbraun GR und Dianolbraun GM, Trisulphonbraun MB, Chloraminbraun 2 R, Cupranilbraun B und Chlorantin-reinbraun 3G4.

Orange: Congo-orange R, Paramin-direktororange R.

Gelbe: Chrysophenin G, Sultangelb G, Baumgelb CH.

Blau: Indoinblau.

Violett: Chlorazolviolett WB, Direktviolett 2 B.

Für die meisten Nuancen stehen genügende direkte Baumwollfarbstoffe, welche egal färben, zur Verfügung. Für Blau ist aber nur ein Farbstoff, das Indoinblau, gefunden worden, für die meisten Blau-Nuancen müssen daher andere Färbemethoden angewendet werden, um gute Resultate zu erzielen.

Durch Temperaturänderung des Färbebades ist es auch möglich, gleichmäßige Färbungen zu erhalten. Bei höhern Temperaturen gleichen sich die Unterschiede der Affinitäten in der Kunstseide zu den Farbstoffen aus. Eine Kunstseide bei 35° C gefärbt, kann sechsmal dunkler sein als die andere, färbt man aber bei 75°, so gleichen sich die Unterschiede aus, und die Färbungen sind ziemlich egal. Es darf aber nicht in das kalte Färbbad eingegangen und dann angewärmt, sondern es muß bei der geeigneten Temperatur des Färbebades aufgestellt werden.

Beim Gebrauch von Mischungen direkter Baumwollfarbstoffe erhält man nur egale Färbungen, wenn die Farbstoffe der Mischung egal färben. Ein Färbbad, hergestellt aus egal und unegal Farbstoffen, ergibt schlechtere Resultate, als wenn man nur unegale Farbstoffe verwendet. Es wurde auch gefunden, daß Kunstseide, mit unegal Farbstoffen gefärbt und ungleichmäßig ausgefallen, gebleicht und dann wieder mit egal Farbstoffen gefärbt wird, die Färbung oft wieder ungleichmäßig ist.

Im allgemeinen eignen sich die Schwefelfarbstoffe nicht zum Färben von Kunstseide, doch finden sich unter den blauen Schwefelfarbstoffen einige, welche egale Färbungen erzeugen und die Lücke von den Direkt-Farbstoffen ausfüllen. Von den Schwefelfarben sind folgende zum Färben von Kunstseide geeignet, welche egale Färbungen ergeben: Thionablau PX, Pyrogen-direktblau RL, Pyrogen-direktblau (grüne Nuance), Pyrogen-indigo, Thionin-brillantblau G, und Thionin-marineblau B.

Basische Farbstoffe finden weitgehende Verwendung, hauptsächlich für klare Nuancen, in der Kunstseidenfärberei. Ohne Ausnahme färben die basischen Farbstoffe, auch verschiedenartige Kunstseide, sehr egal. Die basischen Farbstoffe haben auch niedriges Molekulargewicht.

Tannin, welches als Beize gebraucht wird, verhält sich auf der Faser wie ein Farbstoff und verhält sich in einem gewissen Grade wie die direkten Baumwoll- und Schwefelfarbstoffe und kann auch unegale Färbungen geben. Die besten Resultate erhält man, wenn zuerst mit dem basischen Farbstoff in neutralem Bade gefärbt und hierauf der Farbstoff mit Tannin und Brechweinstein fixiert wird. Da die basischen Farbstoffe sehr egal anfärben, eignen sich dieselben zum Nuancieren der mit Direkt- oder Schwefelfarbstoffen gefärbten Kunstseide. (L. P. Wilson and M. J. Imison. „Journal of Soc. of Chem. Ind.“)

## Mode-Berichte

**Die jugendliche Mode.** Als „jugendlich“ könnte man heute recht gut die Mode überhaupt bezeichnen im Hinblick auf ihre recht zahlreichen Gesten, die auch der reifen Frau erlauben, sich sehr jung zu fühlen. Im Grunde sollen aber doch diese Zeilen der Mode gelten, wie sie sich jenem Teil der Weiblichkeit darbietet und von ihm akzeptiert wird, der im Begriff ist, geradenwegs in den holden Lebenslenz hineinzuwandern.

Also: Backfisch-Mode. Nein, das nun auch wieder nicht. Denn Backfische gibt es nicht mehr. Jene Spezies, die weder Vogel noch Fisch, unsicher ist, wohin sie gehört, die ist ausgestorben. Denn im beneidenswerten Gegensatz zur Zerfahrenheit und Unsicherheit der ganzen Welt, fühlt sich unsere junge Tochter von 16, 17 Jahren überaus sicher. Die weiß, was sie will. Auch in bezug auf Kleidung. Schon die 15jährige „wählt“ heute selbst, bringt in Kleid und Hut ihre ganze wertige Eigenpersönlichkeit zum Ausdruck, arbeitet für sich einen bestimmten Typ heraus. Und nun, wunderswert genug, zeigt die jugendliche Mode tatsächlich viel weniger Zerfahrenheit als die der Frau. Man kann, wenn man will, noch weiter gehen. Während früher die heranwachsende Jugend das getreue modische Abbild ihrer Mütter war, bildete sich ausgangs letzten Jahrhunderts eine eigene Backfisch-Mode heraus, die von der herrschenden Modelinie die

für sie geeigneten Elemente für sich in Anspruch nahm. Und heute darf kühnlich behauptet werden, daß die Frauenmode sich manchen Zug von der jugendlichen Mode entlehnt. Angefangen hat das mit dem unsere ganze Modepoche beherrschenden korsetlosen Effekt. Sein Trumpf war das glatte, gerade Chemisekleid, das wir noch heute im Garderobestand des jungen Mädchens finden. Der kurze, „kniefreie“ Rock, der kurze Ärmel, der freie Hals, der lose oder ein wenig heruntergerutschte Gürtel, der in frischen Farben leuchtende Trotteur oder Lauhhut, die Stoffkappe in ihren ungezählten kecken Varianten, die gehören von rechts wegen der Jugend. Und wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir doch wohl auch zugeben, daß der weiße Schuh und Strumpf eher der jungen Tochter zukommt, als der angehenden Großmutter. Nicht zu reden vom „Jumper“, der seine Existenz der amerikanischen Mädchen-Turnbluse verdankt.

Nehmen wir nun einmal die neue Sommermode aufs Korn, wie sie gegenwärtig in den reichen Kollektionen unserer Modehäuser vorgeführt wird. Da fallen uns erst recht ausgesprochen jugendliche Faktoren auf. Die auf die Hälfte herabgeglittene Schärpe, die Faltengruppen an der Taille, die Kimono-blusen, sind das nicht Faktoren der Jungmädchenkleidung? Und nun gar die neue kurze Jacke des Trotteurkostüms. Sie wird, an den Seiten mit Bandschleifen zusammengehalten, als gerader Sacko, als Bolero und im Glockenschnitt, der sich so übermäßig dem Frühlingswind zum Spiel anbietet, direkt als „jugendliche Form“ bezeichnet. Aber wie oft werden wir im Laufe der Saison Frauen in diesen Fassons begegnen, die — gleichviel wann — die 20 überschritten haben. Kein Gedanke, ihnen deshalb einen Vorwurf zu machen.

Immerhin könnte man nun meinen, wir hätten überhaupt keine Jungmädchen-Mode mehr. Aber das stimmt auch wieder nicht. Die Mode hat speziell für unsere Jugend reizende Neuheiten zur Hand. Den bereits erwähnten Kostümartent gesellen sich z. B. die feschesten Bretons aus anmutigen Bandgeflechten. Auch Lackstroh mit bunter Garnitur ist jugendlich. Ebenso kleine Clocheformen mit leuchtend bunten oder zartfarbenen Blumen ein wenig garniert. Ein wenig. Darauf kommt es an: auch am Kleid. Ein wenig Stickerei auf dem losen Kimonoleibchen, ein wenig Tresso am praktischen Gabardinekleid, ein bescheidener Seidenausschlag am Wollkleid, ein paar Zierstiche, ein à-jour-Saum am Seidenkleidchen, schmale Untergarnitur am lichten, gemusterten Sommerkleid. Wundervoll ist dieses Bekenntnis zur Einfachheit und Schlichtheit. Und nur so kommt die jugendliche Erscheinung als solche beglückend zur Geltung.

Ein Uni-Plissérock, dazu heiter in Farbe und Dessin, eine Schlupfbluse (oder umgekehrt) und ein entzückender Anzug ist fertig. Druckblümchen bestreuter, duftiger Voile, schmalste Plissévoilants an Halsausschnitt und Ärmel, Banddurchzug in der Taille, gibt ein anmutiges Sommerkleidchen. Weißer Tüll, etwas mit Antönung von Etagevolants auf rosa Unterkleid wirkt schon sehr tanzstundenmäßig. In Linon ist eine linear gehaltene à-jour-Verzierung am reizvollsten. Organdi bedarf kaum einer Verzierung, wirkt selbst wie frohlockender freudigster Frühling. Dann Frotté. Gibt es etwas praktischeres für die jungen Mädels! In frischen Farben, uni, in neuen Streifen-, Carreau- und Phantasiemusterungen wird er als Kleid und Laufkostüm unsere Jugend durch den Alltag begleiten.

Ist nun auch infolge der vielgestaltigen Lebendigkeit der Gegenwartsmode die Grenze der jugendlichen Mode nach oben sehr verwischt, so zeigt die große Mode doch manchen Zug, den für sich auch das früheste junge Mädchen nicht in Anspruch nehmen darf. Die durch gewundene Schärpe bezeichnete ganz tiefe Taille z. B. und der Organdi unterlegte, geschlitzte Pagoden-Ärmel, der raffinierte Kinnkragen am Mantelkleid und der steil gerichtete Medicinkragen am Jackett sind nichts für die Jugend. Die Schleiermode ist selbstverständlich auch eine Angelegenheit vorgeschrittener Jahrgänge. Auch Spitzen. Immerhin: ein weißes Spitzenkleid mit duftiger Schleife am gleichfalls weißen Tüllgürtel ist ein schönes Festkleidchen. Wie auch die zarte, pastellfarbene Blumengirlande am losen Hängerkleidchen von Crêpe-de-Chine durchaus jugendlich wirkt. Der Vorliebe der Mode für metallische Effekte darf das Jungmädchen nur kleinste Lichter entlehnen. Ein paar Mondscheinperlen, ein Silberfaden oder -Band auf lichtigem Crêpe Georgette scheinen der Reinheit keusches Symbol. Wenn aber eine kaum 18jährige im Lamé-Foureau Eindruck zu machen glaubt, so irrt sie gerade so, wie jene Töchterchülerinnen, die von Freude und Vergnügen strahlen, wenn sie in Wedekinds „Lulu“ zusammenstreffen. „Mode“ mag das sein, aber jugendlich ist es sicher nicht. T. A.

**Zur Charakteristik der Mode des Jahres 1921.** Eine Konferenz der Geistlichen in Philadelphia beschloß, daß der untere Kleidsaum aller Kirchenbesucherinnen sich höchstens 18 cm über dem Boden erheben dürfe und der Ausschnitt am Rücken nicht 7,5 cm übersteigen dürfe. Auch seien alle eng anschließenden Kleider und solche aus durchsichtigen Stoffen verboten.

## Marktberichte

### Seide.

In Lyon waren während des französischen Nationalfestes die industriellen Betriebe für vier Tage eingestellt. Das „B. d. S.“ meldet unterm 22. ds., daß der Rohseidenmarkt davon absolut unbeeinflusst geblieben sei. Unter dem Einfluß einer stetigen Nachfrage nach italienischen Seiden, sowie Kanton und Chine filatures, in welchen Provenienzen sich die verfügbaren Stocks wesentlich verringern, festigte sich die Haltung des Marktes. Obgleich seitens der Lyoner-Fabrik immer noch eine ersichtliche Zurückhaltung zu konstatieren ist und Käufe auf Frist eine Ausnahme bilden, gibt die gegenteilige Haltung des New-Yorker Marktes, welcher zu vollen Preisen einkauft, genügend Rückhalt.

Die Preise stellten sich in der vergangenen Woche wie folgt:

Grèges Cévennes extra 10/12	180 Fr.
„ Cévennes extra 12/16	175 „
„ Cévennes 1er ordre 12/16	170 „
„ Italie extra 12/16	175 „
„ Italie 1er ordre 12/16	165-170 „
„ Italie 2e ordre 9/11	160 „
„ Piémont et Messine extra 11/13	180 „
„ Piémont et Messine 1er ordre 12/16	170 „
„ Piémont et Messine 2e ordre 12/16	160-165 „
„ Brousse 1er ordre 16/18	150 „
Org. Italie 1er ordre 26/30	175 „
Trames Italie 2e ordre 26/30	160 „

### Seidenwaren.

Aus Krefeld wird der „N. Z. Z.“ gemeldet: Das Geschäft lag in der vergangenen Woche erheblich ruhiger als vorher, wenigstens für Großhändler und Hersteller. Im Kleinabsatz üben gegenwärtig die — während der Kriegszeit verbotenen — Saisonverkäufe wieder ihre alte Anziehungskraft aus, die wie alles, ihre Licht- und Schattenseite haben. Sie haben das Gute, daß der Umsatz sich belebt und namentlich die Kleinhändler reichliche Eingänge haben, die sie zu neuen Anschaffungen ermutigen. Im übrigen unterscheidet sich der Monat Juli in seinem bisherigen Verlauf nicht von seinen Vorgängern in normalen Zeiten. Das Publikum drängt sich zu den Verkaufsstellen, teils aus Gewohnheit und Nachahmungstrieb, teils benutzt es die Ferienzeit, die in den letzten acht Tagen in der gesamten Textilindustrie unseres Bezirks geherrscht hat, um Versicherungen nachzuholen, die mit Rücksicht darauf bisher hinausgeschoben waren.

Für die eingangs genannten Geschäftszweige, vor allem die Hersteller, macht sich der Einfluß der Jahreszeit von Tag zu Tag deutlicher fühlbar in der Abnahme neuer Bestellungen. Das Interesse für Kreppgewebe ist an sich wohl nicht geringer geworden, aber die Kundschaft ist doch im ganzen kritischer: sucht sich von Verpflichtungen, die ihr nicht ganz genehm, frei zu machen und möchte namentlich oftmals rückständige Frühjahrsfarben durch Herbstfarben ersetzen. Weitere Schwierigkeiten bietet die Durchführung des Preisaufschlages, den die erhöhten Seidenpreise nötig machen; kurz, das Geschäft verursacht neuerdings wieder mehr als gewöhnliche Sorgen, besonders im Hinblick auf die Labilität der Devisenpreise und der damit verbundenen Gefahr. Im Schirmstoffabsatz macht die anhaltende, auf weite Gebiete sich erstreckende Trockenheit die Besteller seit kurzem abermals zurückhaltender. Reisen, die zwecks Aufnahme von Aufträgen unternommen worden sind, haben wenig Erfolg gehabt.

### Baumwolle.

**Die Baumwollproduktion der Welt.** Nach dem Monatsbericht des Census-Bureau der Vereinigten Staaten betrug der inländische Verbrauch im Monat Juni an Baumwolle, außer Linters, insgesamt 462,000 Ballen gegen 440,000 Ballen im Monat Mai und 556,000 Ballen im Juni des Vorjahres. Die Stocks in den Händen der Fabrikanten stellen sich auf 1,205,000 Ballen gegen

1,556,000 Ballen im Juni des Vorjahres und in auswärtigen Lagerhäusern auf 4,300,000 Ballen gegen 2,305,000 Ballen.

Das Departement für Landwirtschaft schätzt die Weltproduktion an Baumwolle in der Saison 1920/21 auf 19,595,000 Ballen gegen eine Schätzung des Departements von 20,250,000 Ballen für die Ernte 1919/20. („N. Z. Z.“)

## Fachschulen

Die zürcherische Seidenwebschule hatte am 15. und 16. Juli ihr öffentliches Examen, verbunden mit Ausstellung der Schülerarbeiten und technischer Neuheiten. Vor dem Abschlusse des Schuljahres wurden noch verschiedene industrielle Betriebe besucht, und am 14. Juli fand das mündliche Examen statt, dem die Mitglieder der Aufsichtskommission beiwohnten.

An den beiden Examentagen fand sich ein überaus zahlreiches Publikum zur Besichtigung der Websäle, der Schülerarbeiten, der Sammlungen und der verschiedenen Neuheiten ein. Besonders groß war der Andrang am Samstag nachmittag, wo sich die „Ehemaligen“ aus allen Gauen der Schweiz einfanden. Die beiden Websäle zeigten Hochbetrieb; alle Stühle waren in flottem Gang und die Fachleute aus den verschiedensten Zweigen der Industrie interessierten sich natürlich in erster Linie für die daran angebrachten Neuerungen und die verschiedenen zur Schau gestellten neuen Maschinen. Große Aufmerksamkeit und ein überaus reges Interesse wurde der Vorführung der neuen amerikanischen Andrehmaschine, die von der Firma Appenzeller-Keller & Co. in Zürich freundlichst zur Verfügung gestellt worden war, entgegengebracht. Diese Maschine, die von der Warp Twisting-In Machine Co. in New York fabriziert wird, besorgt das Andrehen der neuen Kette an die alte Kette mit einer unvergleichlichen Präzision. Das Material spielt absolut keine Rolle; die feinste Webgrège, Organzin und Grenadine werden in gleicher Weise angedreht wie Baumwoll- oder Wollketten. Die Maschine, welche von einer Person bedient wird, leistet in einer Minute 250 Faden-Andrehungen bzw. in einem Tage bei achtstündiger Arbeitszeit deren 40,000. Allgemeine Beachtung wurde ferner dem neuen Seidenwebstuhl der Maschinenfabrik Benninger A.-G. in Uzwil und der neuen zweizylindrigen Ratière für abgepaßte Gewebe, die von der Firma Gebr. Stäubli in Horgen hergestellt wird, zuteil. Von der Schweiz. Stahldrahtwebelitzenfabrik in Lachen war ein Drahtlitzengeschirr mit neuartiger Litzenführung zu sehen, und von Herrn Th. Ryffel-Frey in Meilen an einem Wechsel- und einem Lancierstuhl ein einfacher, sinnreicher Apparat, welcher das zeitraubende Schußsuchen bei Schußfadenbrüchen usw. an Stühlen mit Zentralschußwächter verhindert, weil der Webstuhl augenblicklich abgestellt wird. Von der Firma Brügger & Co. in Horgen wurde eine Enderollen-Zettelmaschine gezeigt, die von der Industrie jedenfalls sehr beifällig aufgenommen wird. Die Firma Gebr. G. u. E. Maag in Zürich 7 führten eine Patent Meß- bzw. Stofflegemaschine vor, die durch ihren absolut geräuschlosen Gang und die einfache Handhabung und Umstellung auf jedes beliebige Maß einen bedeutenden Fortschritt auf diesem Gebiete darstellt. Ferner war von der Firma Schärer-Nußbaumer & Co. in Erlenbach eine Kreuzspulmaschine neuester Konstruktion ausgestellt, für einfache Spulung bestimmt. Im weiteren zeigten die Herren Tiefenthaler & Müller in Pfungen einen Schußfadentrennapparat für Wechsel- und Lancierstühle, und Herr Emil Hottinger in Hombrechtikon einen Zettelgatterrechen mit auswechselbaren, drehbaren Glaszähnen, sowie ein gebogenes Zettelrispeblatt.

Die Seidenspinnerei — ein Industriezweig, welcher in der Schweiz leider auf dem Aussterbepunkt angelangt ist — war ebenfalls im Betriebe zu sehen und es darf erwähnt werden, daß die Schule dieses Jahr ziemlich viel eigene Seide produziert hat.

In einem Lehrsäle des ersten Stockwerkes waren die während des Schuljahres angefertigten Lehrbücher über Disposition und Décomposition von Schaft- und Jacquardgeweben und über die verschiedenen theoretischen Fächer ausgestellt. In zwei stattlichen Sammelbänden hatte jeder Schüler die während des Jahres ausgeführten Muster-Analysen mit entsprechenden Zeichnungen, Kalkulationen usw., ferner die Arbeiten über Rohmaterialien, Schaft- und Jacquardweberei, Farbenzusammensetzungen usw., je nach Fähigkeiten mehr oder weniger flott zusammengestellt. Die Bücher sind in der Praxis für den jungen Textilfachmann überaus

wertvolle Nachschlagewerke; der Laie konnte bei ihrer Durchsicht erkennen, was alles notwendig ist, bis dem künftigen Webermeister, Disponenten, Ein- oder Verkäufer der Werdegang eines Seidengewebes in allen seinen Abarten klar ist.

Allgemeine Anerkennung fanden auch die zahlreichen Freihandzeichnungen nach der Natur, die meist ein eingehendes Studium der Pflanzen erkennen ließen. Von der einfachen Umrisszeichnung ausgehend, wurde in methodischem Aufbau der Schüler zu richtigem Sehen von Form und Farbe angehalten. Bei einzelnen Zeichnungen waren auch industrielle Umgruppierungen vorgenommen. Verschiedene großzügig ausgeführte Entwürfe für Druckstoffe ließen eine recht künstlerische Auffassung erkennen. An den Wänden prangten sogar einige kleine Blumenbilder in Gouache- und Öltechnik. Im weiteren war eine Anzahl Zeichnungen von Webstuhlbestandteilen, Motoren usw. ausgestellt, die alle ein gründliches Studium der verschiedenen Bestandteile wiedergaben.

Die Textilsammlung der Webschule, welche in chronologischem Aufbau die Entwicklung der Gewebemusterung zeigt, wurde von den vielen Besuchern ebenfalls gebührend gewürdigt.

Wie wir vernehmen, sind für den neuen Kurs, der am 4. September beginnt, die Anmeldungen überaus zahlreich eingegangen.

**Unterrichtskurse des V. A. S.** Anlässlich des Examens der Zürcherischen Seidenwebschule waren auch die Arbeiten der Fachkurse des „Verbandes der Angestellten der schweizerischen Seidenindustrie“ öffentlich ausgestellt. Der V. A. S. hatte im vergangenen Wintersemester drei Kurse organisiert; zwei Kurse über Bindungslehre und Décomposition von Schaftgeweben, und ein Kurs über Technologie der Jacquardweberei und Décomposition von Jacquardgeweben. Die beiden Kurse über Bindungslehre usw. waren meistens von jüngeren Leuten besucht, welche sich ihre Fachkenntnisse für den nachherigen Besuch der Seidenwebschule erweitern wollten. Daneben wiesen aber beide Kurse auch eine Anzahl älterer Teilnehmer auf, Webermeister, Verkäufer usw., denen es aus irgend einem Grunde versagt gewesen war, in jüngeren Jahren die Webschule zu besuchen. Es war sehr erfreulich zu konstatieren, daß gerade diese Leute sich mit großem Eifer und Interesse der mitunter nicht gerade einfachen Arbeit widmeten. Beim Kurs 3, welcher das Spezialgebiet der Jacquardweberei behandelte, waren die älteren Teilnehmer in der Mehrzahl. Dieser Kurs zählte 9 Teilnehmer, 1 Obermeister, 3 Webermeister, 1 Stoffkontrollleur und 4 Dessinateure. Alle Kurse wurden jeweils Samstag nachmittags von 2–5 Uhr abgehalten; die beiden Kurse über Bindungslehre und Décomposition von Schaftgeweben umfaßten je 63 Unterrichtsstunden, derjenige über Jacquardgewebe 54 Stunden. Der Besuch war im allgemeinen sehr befriedigend und es darf lobend erwähnt werden, daß von 45 Teilnehmern aller drei Kurse 41 die Kurse zu Ende besuchten. Rücktritte erfolgten drei infolge Abreise in das Ausland und ein Teilnehmer konnte infolge Krankheit die letzten zwei Kursstunden nicht mehr absolvieren. Wenn man bedenkt, daß eine größere Zahl der Teilnehmer oft längere Bahnfahrten zurücklegen mußten, so von Quinten a. Wallensee, Hinwil, Bremgarten, Küttigen usw., alle Kursstunden besuchten, und dann neben ihrer täglichen Arbeit, am Webstuhl, in der Ferggstube oder im Bureau noch die Reinschriften der Kursstunden besorgten, so stellt dies dem Wissensdrang und Pflichteifer der betreffenden Teilnehmer wohl das beste Zeugnis aus.

Alle drei Kurse wurden von dem eidgenössischen Experten für Textilfachschulen, Herrn A. Schubiger-Simmen inspiziert. Die anlässlich des Webschulexamens aufgelegten Reinschriften bewiesen, daß in diesen Kursen tüchtig gearbeitet worden ist. Der gute Besuch der Kurse zeigt, daß dieselben einem Bedürfnisse entsprechen, und es ist jedenfalls eine der vornehmsten und dankbarsten Arbeiten, wenn der V. A. S. diesen Zweig seiner Tätigkeit mehr und mehr ausbaut.

**Gesellschaft zur Förderung des gewerblichen Unterrichts für Angehörige der Basler Bandindustrie.** Soeben erschien der Jahresbericht pro 1920/21 der genannten Gesellschaft, der einen Rückblick gewährt über das XV. Vereinsjahr. Es darf als ein Jahr der Entwicklung und des Fortschritts in Beziehung auf den Ausbau der Kurse bezeichnet werden, konnten doch den bestehenden Kursen, Bindungslehre und Décomposition-Patronierkurs, zwei neue Kurse angegliedert werden: Stuhlkenntnis etc. — Décomposition schweres Gewebe. Zur praktischen und theoretischer Ausbildung der Kursteilnehmer stehen der Gesellschaft fünf Stühle zur Verfügung.

An Preisarbeiten gingen zwei Abhandlungen ein: Das Verstecken von ähnlicher Seide beim Zetteln und auf dem Stuhl

(Verfasser Hans Schittenhalm im Hause Seiler & Co. A.-G.). Beschreibung und Décomposition eines Hohlgebewes (Verfasser Gottlieb Eglin).

Während des vergangenen Winters wurden den Mitgliedern der Gesellschaft vier Vorträge gehalten: Herr Dr. Karl Oetiker über die Einwirkung des Wirtschaftskrieges auf die Bandindustrie; Herr F. Hodel über die Gewinnung der Seide; Herr Dr. Ris über den Kettendruck und Herr W. Pfister über das Einschnüren des Jacquardstuhles.

Die Gesellschaft besteht aus 159 Aktivmitgliedern, 31 beratenden Mitgliedern, 1 Frei- und 2 Ehrenmitgliedern.

Redaktionskommission:

Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. F. Stöngelin.

## PAPIERHÜLSEN

für  
SPINNEREIE  
WEBEREIE  
ZWIRNEREIE

liefert prompt

## H. NEUKOMM

Papierhülsenfabrik Unterterzen  
vormals CASPAR EGLI

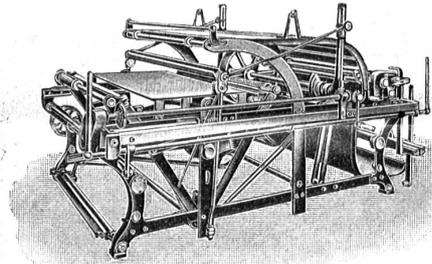
### Gebr. G. & E. MAAG, Maschinenfabrik

Zürich 7

Eidmattstraße 10

SPEZIALITÄT:

Appreturmaschinen  
Stoffroll- und  
Ausbreitmaschinen  
Spannrahmen für  
in allen Längen  
Lauende Spanrahmen  
Stofflegemaschinen,  
Patent u. Auslandpatente  
Calander  
Sengmaschinen  
Reihmaschinen etc. 99



## Flach

aufliegende Geschäftsbücher nach jedem Schema liefert innert kürzester Frist

C. A. Haab, Geschäftsbücher-Fabrik,  
Ebnat-Kappel.

## Zwirn- und Seidenwinderei mit Facht- und Trancaniermaschinen,

mit einer monatlichen Produktion von 1000 kg, bis 10fache Trame und 500 Drehungen per Meter über geschultes Personal verfügend, übernimmt entsprechende Aufträge für gewissenhafte Verarbeitung jeglicher Seidenqualitäten. Erstklassige Referenzen und eventuell Garantie für Rohmaterial stehen zur Verfügung. Für den Abschluß seriöser Geschäfte kommt man auf den Platz. Offerten an: 107

**Gaspare Rocca fù B.,** fermo posta **Asso** (Provinz Como).

## Londoner Agent

(Grossist)

wünscht Seiden-, Spitzen-,  
Bänder-, Bonneterie- und  
Handschuhfabrikanten  
zu vertreten.

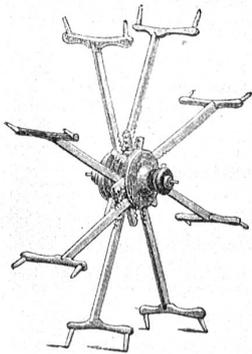
Adres. Z. P. 939 c/o Deacon's  
Leadenhall Street, London. 104

## Kartothek-Karten Lohntabellen Formulare

in sauberer Ausführung erstellt

Buchdruckerei Paul Hess  
Zürich 1, Schifflande 22

# Gustav Ott, vormals Schwarzenbach & Ott Langnau-Zürich



„Ideal“

## Holzspuhlen u. Spindeln

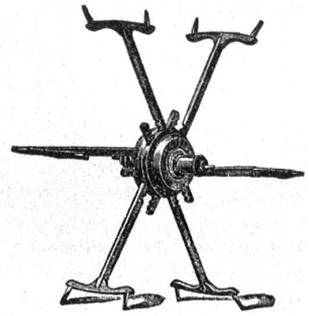
mit und ohne Metallverstärkungen und Fibrescheiben. ∴ Tuch- u. Zettelbäume, Geschirrollen ∴ Schlagpeitschen ∴ Rispe-schienen etc. ∴ Häspel aller Arten

SPEZIALITÄT:

## Reform-Haspel

mit selbsttätiger Spannung, für Strangen aller Größen

Einfachste Handhabung - Bedeutende Mehrleistung - Ueber 170.000 Stück im Betrieb



„Reform“

**ETIKETTEN-FABRIK**  
**Heinrich Schlumpf Winterthur**  
 SPEZIALITÄT:  
**ANHÄNGE- & WARENETIKETTEN**

### Treibriemen

aus Kernleder, Kamelhaar, Baumwolle, Balata

Neueste Riemenverbinder etc.  
 Liefert sofort ab Lager

Adolf Schlatter, Dietikon b. Zeh.

**Erfindungs-Patente**  
 Marken-Muster & Modell-Schutz im In- u. Ausland  
**H. KIRCHHOFER** vormals Bourry-Séquin & Co. ZÜRICH  
 1880 Gegründet  
 Löwenstraße 13

August Schumacher :-: Zürich 4  
 Teleph. Selnau 61. 85, Badenerstr. 69-73

### Dessins Industriels

Anfertigung von Dessins  
 Patronen u. Karten jeder Art  
 Paris 1900 gold. Medaille

### Tüchtiger Zylindermacher

langjähr., erfahr. in Baumwollspinnerei, sucht sofort oder später Stellung.

Zeugnisse stehen zu Diensten.  
 Adresse: **Colombo, Marin-Neuchâtel.** 101

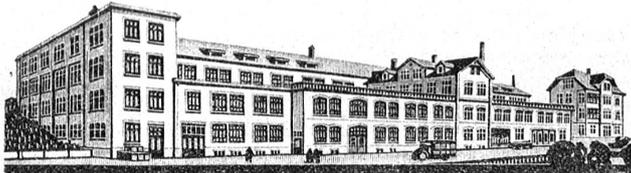
**Drechslerwaren**  
 Spezialität: **Fadenspuhlen** und anderweitige kleinere **Massen-Artikel** fabriziert  
**J. Bietenholz**  
 PFAFFIKON-ZCH.

## L. Borgognon A.G., Basel

Fournitures für Weberei

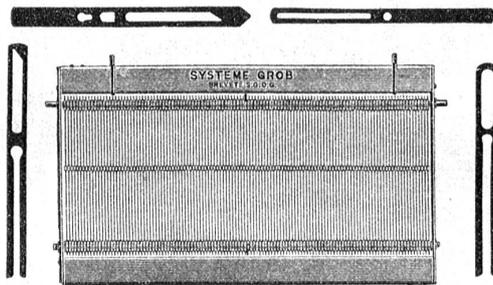
Glasbläserei für technische Artikel

Glas-Maillons-Rondelles, Fadenführer und Glasstangen.



## GROB & CO HORGEN (SCHWEIZ)

Telegramme: Grobco - Code A. B. C. 5th Ed.  
 Gegründet 1890



**Grob'sche Original Flachstahlilizen**

Patente im In- und Auslande

**Gelötete Stahldrahtilizen jeder Art**

**Geschirr-Rahmen und Zubehör**

**Lamellen für**

**Kettfadenwächter mit Spezial-Politur**

## Bandweberei

Durchaus erfahrener Fachmann, über 6 Jahre in der Firma Gebr. Bally A.-G. Musterzeichner, tritt 1. September aus. Suche Stelle als Leiter, Obermeister, Meister, Patronzeichner, Kartenschläger. Herbst, Winter oder auch erst Frühjahr. Alle Barmer- und hiesigen Muster können eingeführt werden. Neuheiten und gute Ideen zur Verfügung. Bescheidenes Salär. 105  
 Aug. Schubert, Metzgergasse 78, Aarau.

### Schweizer Textilfachmann

mit langjährigen, vielseitigen Erfahrungen in Fabrikation u. technischem Betrieb, sucht Stelle in

### Seidenwarenfabrik

als Fabrikations-, bzw. techn. Leiter. Zeugnisse und Empfehlungen aus In- und Ausland zur Verfügung.

Offerten unter Chiffre **Z. R. 2142** befördert **Rudolf Mosse, Zürich.**



## Wichtig!

für Seidenwebereien und  
 Textil-Maschinenfabriken

### Patent-Verkauf

Apparat zur Verhütung des sog. Schußsuchens, beim Bruch oder Ablauf des Eintrages an Stühlen mit Zentralschußwächter.

Der Inhaber ist bereit gegen bescheidenen Anspruch das Patent zu verkaufen oder in Lizenz zu vergeben. Bestellungen schon vorhanden. Erstellungskosten nicht groß. — Anfragen sind zu richten an den Inhaber 103

**Th. Riffel, im Grund, Meilen (Zürichsee).**

### Ausrüstanstalt Aarau A. G. Buchs - Aarau

Lohn-Bleicherei, -Färberei, Appretur und Mercerieanstalt baumwollener Gewebe jeder Art

*A domandi vi preghiamo di riferirsi su „Mitteilungen über Textil-Industrie“*

# BEZUGSQUELLEN-VERZEICHNIS

Appreturmaschinen	Entnebelungsanlagen	Motoren	Spulmaschinen
Bleichereimaschinen	Florteiler	Öle	Stoffputzmaschinen
Bindfaden u. Packkordel Rudolf Brenner & Cie., Basel	Glyzerin, raff. wasserhell Spezifisches Gewicht 1,23, 28°, Be. W. Custer, Apotheke, Rapperswil	Packtücher Rudolf Brenner & Cie., Basel	Treibriemen Aug. Fröhlich, Zürich 1, Bahnhofstr. 110, Telephon Selnau 1673 Gut & Co., Zürich, Teleph. Selnau 26.24, Lederriemen, Technische Leder
Bindeband u. Bindelitzen Rudolf Brenner & Cie., Basel	Handstickmaschinen	Reklamebänder Rudolf Brenner & Cie., Basel	Verdol-Maschinen Spezialität: Reparaturen dieses Systems, Jul. Häderich, Kunstschlosserei, Zch. 4
Clichés Gustav Rau, Clichéanstalt, Zürich 1 Unterer Mühlesteig 6	Jacquardmaschinen	Seidenwebstühle	Webervogel Aug. Fröhlich, Zürich 1, Bahnhofstr. 110, Telephon Selnau 1673
Dessinateure	Kämme	Schlagriemen Aug. Fröhlich, Zürich 1, Bahnhofstr. 110, Telephon Selnau 1673	Zettelmaschinen
	Lederriemen		

## TARIF:

Firmenzeile per Rubrik und Jahr (24 mal) . . . . .  
Jede weitere Zeile per Rubrik und Jahr (24 mal) . . . . .

**Fr. 25.—**  
**Fr. 10.—**

**BRÜGGER & CO.**  
VORM. EGLI & BRÜGGER

**Webschützen**  
aus Buchs u. Persimon

**An- u. Verkauf**  
von Occasions-Webstühlen und Weberei-Maschinen  
**Verbreitern von Webstühlen**  
Webgeschirre aus Faden u. Runddrahtlitzen

• WEBUTENSILIENFABRIK HORGEN •  
**GRÖSSTE WEBSCHÜTZEN FABRIK d. SCHWEIZ**



**Anhang- und Klapp-Etiketten**  
liefern Ihnen  
prompt u. billig  
**BUTZ & CIE**  
**ZÜRICH 1**  
TEL. S. 3350 • SIKLSTR. 42  
46

Inserieren bringt Erfolg!

**Erfindungen**  
patentieren und ver-  
werten in allen Staat. EG. B.  
**Gebr. A. Rebmann**  
Patentanwaltsbureau  
**Zürich 7, Forchstrasse 114**

*In case of inquiries please refer to "Mitteilungen über Textil-Industrie".*

Buchdruckerei Jean Frank, Nachfolger Paul Hess, Schifflände 22, Zürich 1